Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Wtn. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 225 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Dienstag, den 18. August 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Landtagswahlen.

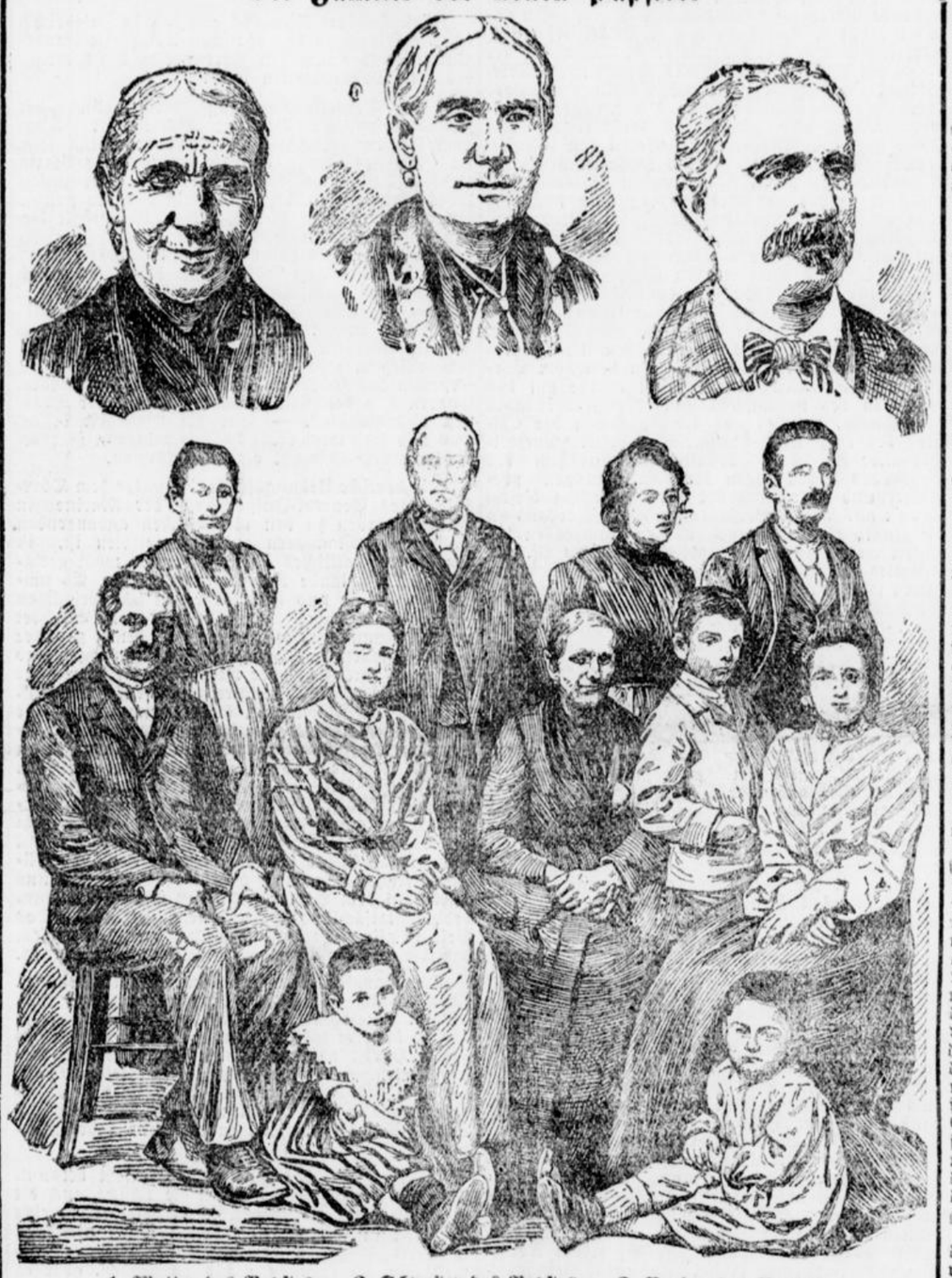
Die Teilnahme der Sozialdemokratie.

Die Wahlbewegung ist tot, es lebe die Wahlbewegung! Noch nicht zwei Monate trennen uns von dem Abschlusse der Reichstagswahlen, und schon setzt allenthalben in der Parteipresse, in Konferenzen und Versammlungen die Erörterung über die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause ein, die — der nähere Termin ist noch nicht bekannt gemacht — im Herbste bevorstehen. Auf den großen Generalversammlungen der Parteien, die von nächster Woche ab einander rasch folgen, wird die Vorbereitung zu den Landtagswahlen ein oder vielmehr das Hauptthema der Erörterung bilden.

Die Wahlen zum Landtage vollziehen sich im allgemeinen nicht nur jener gewaltigen Resonanz des Volkstums wie die Reichstagswahlen. Das liegt in erster Linie darin, daß es nur einen Reichstag, aber viele Landtage gibt, und der Reichstag die bedeutungsvollsten gesetzgebrischen Kompetenzen in sich vereinigt. Andererseits schließt das Dreiklassenwahlrecht die Teilnahme breiter Schichten der Bevölkerung an den Wahlen von vornherein aus, und selbst innerhalb der bevorzugten Klassen wird das Interesse durch die Benachteiligung der dritten, zahlreichsten Klasse, durch die den Städten ungünstige Wahlkreiseinteilung und im allgemeinen durch das indirekte Wahlsystem abgestumpft. Nichtsdestoweniger verdient die Landtagswahl bei der einschneidenden legislativen und vor allem finanziellen Wirksamkeit des Landtages das rege Interesse aller Schichten und es wendet sich ihnen diesmal schon aus dem Grunde in erhöhtem Maße zu, weil jene Partei, die im Reichstage die zweitstärkste Fraktion ist, im Abgeordnetenhause aber bisher keinen einzigen Vertreter hat, beschlossen hat, zum ersten Male ihre Anhänger in den drei steuerzahlenden Kurien — oder auch nur in der dritten — zur Wahl eigener oder zur Unterstützung linksseitiger bürgerlicher Kandidaten aufzubieten. Die Teilnahme der Sozialdemokratie an den Landtagswahlen und die Stellung der übrigen Parteien zu diesem neuen Faktum liefert der Landtagswahlbewegung den vorläufig anregendsten Diskussionsstoff. Auf freisinniger Seite tritt Theodor Barth, auch nach seiner Niederlage im Juni Führer der freisinnigen Vereinigung, lebhaft für ein Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie ein, indem er in der Nation schreibt: „Es wird sich entscheiden müssen, ob der Freisinn eine Anlehnung an die sogenannten staatserhaltenden, in Wirklichkeit staatszerstörenden, reaktionären Elemente suchen oder mit der in der Sozialdemokratie organisierten Arbeiterschaft zusammenwirken will. Wie dies Zusammenwirken im einzelnen sich zu gestalten hätte, ist eine offene Frage. Aber zunächst kommt es einmal darauf an, ein grundsätzliches Einverständnis darüber herbeizuführen, daß man zusammengehen will, und daß man auch bereit ist, der Sozialdemokratie Landtagsmandate mit verschaffen zu helfen. Kommt es dazu nicht, nachdem die Sozialdemokratie sich ihrerseits grundsätzlich bereit erklärt hat, mit den Freisinnigen zusammen bei den Landtagswahlen gegen die Reaktion zu marschieren, so läge darin eine Kräftigung der Reaktion, die sich nicht bloß in den Mandatsziffern ausdrücken würde. Sogar die Nationalliberalen fangen an zu begreifen, daß es für sie politisch gefährlich werden könnte, jede Kooperation mit der Sozialdemokratie speziell dem Ultramontanismus gegenüber von der Hand zu weisen. Die Jungliberalen, und aus ihrem Ideengange heraus die „Nationalzeitung", plaidieren bereits für ein solches Zusammenwirken, wenn auch in einem beschränkten Umfange. Selbst in den mittelparteilichen Kreisen der protestantischen Kirche wächst die Neigung, den Zentrumsteufel durch den sozialdemokratischen Beelzebub auszutreiben. Mir scheint, der Freisinn ist politisch bankerott, wenn es sich herausstellen sollte, daß eine gemeinschaftliche Angriffsaktion gegen die Reaktionäre bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen an dem Widerstande der Freisinnigen scheitert." Trotzdem ist es sehr zweifelhaft, ob sich die Freisinnigen der Richterschen Couleur zu dem von Barth angeratenen Zusammengehen mit den Sozialdemokraten entschließen werden, nachdem im Reiche die Sozialdemokratie ihre Hauptverfolge auf Kosten der Freisinnigen erzielt hat.

Daß von konservativer Seite auch für die Landtagswahlen die Losung „Gegen die Sozialdemokratie" als Sammelparole ausgegeben wird, ist selbstverständlich. Umso bemerkenswerter aber ist demgegenüber eine Auslassung des rheinischen Zentrumsorgans. Die gestrige „Köln. Vztg." führt nämlich an leitender Stelle aus, nichts wäre heute verkehrter, als wenn das Zentrum eine allgemeine Frontstellung gegen die Sozialdemokratie machen wollte. Eine Bekämpfung in Bausch und Bogen würde leicht zu einer Abweisung auch berechtigter Bestrebungen führen. Man müsse, so fügt das Blatt hinzu, im Auge behalten, daß innerhalb der sozialdemokratischen Partei derjenige Teil bei wachsender Zahl parlamentarischer Mandate immer stärker werde, welcher nicht Revolution, sondern Evolution wolle.

Die Familie des neuen Papstes.



1. Mutter des Papstes. 2. Schwester des Papstes. 3. Bruder des Papstes. 4. Familie des Papstes in Riese.

Im Zeichen des Staubes.

Gewiß, das Weib hat die Pflicht zu gefallen! Denn der ihr von der Natur bestimmte Beruf hat zur Voraussetzung, daß sie begehrt werde; eine Mißfallende aber begehrt man nicht. Wenn sich eine Frau nun einbildete, daß sie durch Verstümmelung ihrer Nase oder durch Grünfarben ihres Haares einen noch stärkeren Anziehungsreiz auf das männliche Geschlecht ausüben müßte, und wenn sie sich demgemäß verunstaltete, so könnte man sie allenfalls bemitleiden wegen ihres Mangels an Geschmack, aber man könnte sie ruhig gewähren lassen, da sie mit ihrer selbstverstümmelnden Narrheit niemand schädigte. Wenn also eine Dame sich bis zur Gefahr des Erstickens schnürt und sich eine widerliche, weil unnatürliche Wespentaille anquält, so gönne man ihr das Vergnügen der ihr nur selber Unheil zufügenden Geschmacklosigkeit; wenn sie aber ihren Rock länger trägt, als es die Länge ihres Unterkörpers erfordert, und nun diesen Ueberschuß an Stoff durch den Straßenstaub schleift, dann schädigt sie nicht bloß sich selbst, sie belästigt auch alle anderen ihr begegnenden oder nachfolgenden Personen, sie wird zu einer Pandora, die ihre verhängnisvolle Büchse geöffnet hat und greuliche Augen- und Lungenleiden erbarmungslos über die Mitmenschen ausschüttet.

Hier wären wir nun glücklich wieder bei der Schleppe angekommen. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die gesundheitsmörderischen Folgen der Schleppe hier noch einmal eingehend auseinandersetzen. Ich halte den Durchschnitt unserer gebildeten Frauen auch für intelligent genug, so plaudert Dagobert von Gerhard-Amyntor im „Berliner Tag", um die Verwerflichkeit der Schleppe, besonders jetzt in den heißen Sommertagen, ohne weiteres zu begreifen. Nicht alle Damen werden freilich sofort einräumen wollen, daß auch vom ästhetischen Standpunkte aus die Schleppe zu verurteilen sei. Sie mache den Rock länger und dadurch — so behaupten manche Damen — erscheine die ganze Gestalt höher, vornehmer, würdevoller, imponierender. Ich meinerseits glaube, eine Frau, der die gütige Natur eine proportionierte Gestalt gegeben hat, ist jeder Mühe überhoben, sie noch durch künstliches Blendwerk zu verlängern.

Eine wirkliche Dame, die eine wirkliche Schleppe trägt und einmal ausnahmsweise so auf der Straße erscheint, schleift diese Schleppe niemals durch den Kot; sie rafft sie mit einer Hand und hält sie vorsichtig hoch, um weder sich noch andern lästig zu fallen. Aber viele einfache Frauen und Mädchen, deren Gefallsucht sich niemals bis zu einer Schleppe versteigt und die mit Selbstbewußtsein von sich sagen, daß man ihnen doch wohl nicht den Vorwurf der Toilettennarrheit machen könne, gerade sie sind die wahren Sünderinnen, die in der sommerlichen Zeit des Staubes die Straßen zu einer Brutstätte von Augen- und Lungenerkrankungen machen. In dem törichten Wahn, keine Schleppe zu tragen, geben diese Damen durch den Staub der Wege und raffen niemals den Rock, der in teuflischer Weise so geschnitten ist, daß sein unterster Saum gerade den Erdboden leicht streift. „Ich gehe fußfrei, wie es sich gebührt", sagen sie mit Stolz, aber sie ahnen nicht, daß diese Fußfreiheit nur am vorderen Teile des Rockes eine Wahrheit ist; hinter ihnen wirbelt der Unrat in die Luft und macht jedem Vorübergehenden das Atmen zur Qual.

Es gibt Badeorte in unserem Vaterlande, wo die Ortspolizei diese Art von schleppenden Kleidern von den Promenaden durch drakonische Erlasse verbannt hat. Das Publikum atmet dort dankbar auf und empfindet diese polizeiliche Bevormundung

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von **Richard Schott.**

37) (Nachdruck verboten.)

Hâkim biß sich auf die Lippen. — So viel Liebe! — Und er sollte leer ausgehen? — Aber jetzt hatte er das Zaubermittel: dem würde ihr sprödes Herz nicht widerstehen können!

„Wenn Ihr Lust habt, Eure Köpfe zu behalten, bewacht ihn gut!" rief er den Dienern zu, die er wieder herangewinkt hatte.

„Aber niemand wage es, den Saum seines Mantels zu berühren. — Er ist mein Gast bis zum Morgen. Mit der Sonne will ich ihn wieder sprechen!"

Hâkim ging in sein Zelt, während Ben zu einem der großen Wachtfeuer geführt wurde, wo man ihm auf Teppichen und Kissen ein Lager bereitete und ihn mit Kaffee bewirtete.

Auf dem Wege dahin drängte sich Musa wieder an ihn, der sich die ganze Zeit über nicht hatte sehen lassen.

„Na, bist Du nun mit mir zufrieden, Brüderchen?" flüsterte er. „Ich hoffe, Du wirst mich nicht vergessen. — Wenn Du es jetzt nur ein bißchen pfiffig anfängst, sind wir morgen abend große Leute!"

Aber Ben würdigte ihn keines Blickes. Er dachte nur an Rahil, die er nun bald wiedersehen sollte.

Dreizehntes Kapitel.

In Zahle.

Auf dem Gebirgspfade, der westlich am Sannin vorbei von Norden her aus dem Libanon nach der vorderen Bika'a leitet und dicht vor Zahle in die nach Beirut hinüberführende große Poststraße einmündet, trabte am Vormittage nach des Seidenhändlers Flucht ein Trupp maurischer Reiter. Sie kehrten von einem Erkundigungsritt zu Abd-el-Kader, ihrem Herrn, zurück, der in einer versteckten Talschlucht an den Abhängen des Sannin sein Lager aufgeschlagen hatte, um dort das von Beirut her über den Libanon anrückende französische Expeditionskorps zu erwarten und sich der flüchtigen Christen anzunehmen, die, oft im kläglichsten Zustande, überall im Gebirge herumirrten.

Die Reiter hatten eben ein mit Eichengestrüpp bestandenes Tal erreicht und wollten, da der Pfad sich hier etwas verbreiterte, eine schnellere Gangart einschlagen, als das Pferd des vordersten scheute und mit ängstlichem Wiehern zur Seite sprang.

„Halt!" rief der Reiter den anderen zu. „Hier ist wieder etwas nicht richtig. — Da sind Drusen geritten, und meine Stute hat eine feine Nase. Es sollte mich wundern, wenn sie da nicht wieder irgend eine arme Christenseele zum Paradiese befördert hätten. — Laßt uns dort das Buschwerk absuchen!"

Sie bogen links vom Wege ab und hielten dann vor der riesenhaften Gestalt eines Mannes, der mit dem Gesicht nach unten am Boden lag, den Kopf von einer großen Blutlache umgeben.

„Bei Allah! Da liegt ja einer. Und noch dazu ein Franke! Wie kommt denn der in diese gottverlassene Gegend? — Steigt ab und dreht ihn mal um, damit man den Schaden näher besehen kann. — Dieses feige Gesindel! — Einen einsamen Wandersmann abzuschlachten!"

Die Leute gehorchten, hatten aber ihre Not mit dem schweren Körper.

„Er hat ein paar niedliche Säbelhiebchen über der Stirn," berichtete der eine, ein besonders eilfertiger, pfiffiger Bursche, den seine Kameraden die Bachstelze nannten, weil er auf seinen kurzen Beinen immer so possierlich herumhüpfte.

„Und ganz frisch müssen sie sein," fügte ein anderer hinzu. „Er blutet noch und ist noch warm."

„Dann lebt er am Ende noch?" rief der Anführer, seinen schon etwas behäbigen Körper nun ebenfalls vom Pferde hebend. „Das wäre was für unseren Herrn! — Beim Andenken meiner Mutter! Ich will keinen Gaul mehr besteigen, wenn das nicht der große Kaufmann von Damaskus ist! — Brüder, das ist ein Fund! — Nach dem sucht der Emir schon seit drei Tagen. — Schon von Ba'albek aus mußte ich nach ihm an die hunderttausend dra (Ellen) weit in die Berge retten. Das gäbe einen schönen Backschisch, wenn wir den lebendig hinauf brächten! Schnell! Tummelt euch! Glaubt ihr, daß er vom Angaffen wieder auf die Beine kommen wird? — Sucht eine Quelle. — Wir wollen die Wunden auswaschen und verbinden."

Während die Bachstelze mit einigen anderen Reitern davonlief, um Wasser zu suchen, das in diesem gut bewachsenen Tale nicht weit sein konnte, kniete der Anführer neben dem Verwundeten nieder, riß ihm den Rock über der Brust auf und legte sein Ohr daran.

„Wirklich! Es schlägt noch! — Der hält aber was aus! Bei meinem Schwerte! Ein anderer hätte längst die Glieder gestreckt bei dem Blutverluste. — Helft mir ihn aufrichten! — Aber sachte! — So. — Was ist denn das? — Eine lederne Tasche? — Und ganz gefüllt mit Papier? — Das werden auch keine Liebesbriefe sein. Wer von Euch kann denn fränkisch lesen?"

„Ich!" rief die Bachstelze, die eben mit Wasser zurückgekommen war. „Zeig mal her. Ei! Das sind ja Banknoten, wie wir sie gehabt haben, als ich mit unserm Herrn in Paris war. Lauter Geld. So viel Geld, daß man sich ein Dutzend hübscher Weibchen damit kaufen könnte."

„So!" sagte der Anführer, die Brieftasche in seinen Kaftan steckend. „Bei Allah! Müssen die Schufte eine Angst vor ihm gehabt haben, daß sie ihm das nicht abgenommen haben! — Na, wir sind ehrliche Leute. Unser Herr wird schon dafür sorgen, daß wir nicht zu kurz kommen. — Nun gebt mal das Wasser her."

Vorsichtig reinigten sie nun das blutige Gesicht, sodaß die Wunden sich untersuchen ließen.

„Ein paar tüchtige Schrammen sinds ja," meinte der Anführer, sie mit kundigem Auge betrachtend. „Aber wenn er sie gehauen hätte, wären sie anders ausgefallen. Ich glaube nicht, daß der Schädel durch ist. — In meiner Satteltasche steckt Wundkraut und Linnen. Bringe mir das einer. Ihr andern schlagt ein paar Bäume herunter und macht eine Trage. Es werden ihrer viere zu tun haben, wenn wir den fortbringen wollen."

Eine Viertelstunde darauf lag der Seidenhändler, sorgfältig verbunden, auf einer Bahre. Sie huben ihn auf und trugen ihn behutsam nach dem Lager ihres Herrn. Einer der Reiter sprengte voraus.

Mit großem Schmerz empfing Abd-el-Kader die Meldung; ließ sich doch annehmen, daß nun auch Doktor Jensen und die Damen sowie seine vier Leute den Drusen zum Opfer gefallen waren, oder mindestens, daß sie irgendwo in der größten Gefahr schwebten.

Eilig machte er sich auf, um dem Verwundeten entgegenzugehen. Aber noch ehe er den Zug erreichen konnte, war dieser schon von einer heulenden Menge umringt.

Hunderte von Flüchtlingen aus Zahle und der Bika'a hatten sich unter dem Schutze Abd-el-Kaders zusammengefunden. In der Nähe des Maurenlagers hockten sie auf den Resten ihrer Habe, und als sie den Seidenhändler, der noch immer kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, erkannten, brach ein ungeheurer Jammer los.

Auf ihn hatten sie ihre letzte Hoffnung gesetzt. Wenn er nicht half, hätten sie besser getan, sich gleich von den Drusen abschlachten zu lassen. Denn nun mußten sie Hungers sterben, und das war noch viel schrecklicher. Ihre Hütten waren niedergebrannt, ihre Gärten und Weinberge verwüstet, ihr bißchen Vieh fortgetrieben. Ohne den Ertrag ihrer letzten Ernte waren sie dem furchtbarsten Elend preisgegeben!

Und nun tobten und schrien sie in blinder Verzweiflung, als könnten sie ihn mit ihrem Getöse wieder auferwecken, riefen, um sicher zu gehen, bald ihren christlichen Gott, bald Allah und den Propheten an, zerkratzten sich in wahnwitziger Leidenschaft Gesicht und Brust und bedrohten die Reiter, die sie von der Bahre fernhalten wollten, bis Abd-el-Kader sie mit der Peitsche auseinander treiben ließ und ihnen mit der Auslieferung an die Drusen drohte, wenn sie sich nicht ruhig verhalten würden. Das wirkte; sie wichen zurück, und der Seidenhändler konnte nun wenigstens in das Zelt des Emirs getragen werden.

(Fortsetzung folgt.)

ausnahmslos als Wohltat. Könnte sich die Polizei in unseren Großstädten nicht in gleicher Weise verdient machen? Man wird diesen Ruf nach der Polizei nicht als ungalant bezeichnen wollen. Jede andere Maßregel versagt. Das Vorbild hoher und höchster Damen, die niemals Staub aufwirbeln, wird ja nicht befolgt; die Stimme der Vernunft, die Warnungen der Aerzte, die Klagen der Männer werden überhört; ja, eine eifrige Verfechterin der Frauenrechte schrieb neulich einem sich über die Schleppe beschwerenden Manne: „Was wollt ihr Männer denn? Eure Zigarren belästigen weit mehr als unsere Schleppen." Ist eine derartige Naivität überhaupt noch zu belehren? Die Zigarre soll derselbe Schädling sein wie die Schleppe? Heilige — Gerechtigkeit! Die Zigarre kann doch nur im geschlossenen Raum belästigen, und da ist sie doch aus Theatern, Konzertsälen, Tramwagen, Eisenbahnen, Gesellschaftsräumen fast ausnahmslos verbannt; die Schleppe aber macht die unentbehrliche Erholung im Freien zu einer Unmöglichkeit und ist der gemeingefährliche Nichtsnutz, den sich die gottverlassene Phantasie prüder Weiblichkeit nur ausdenken konnte. Wenn man also den unnötigen langen und Staub aufwirbelnden Rock in keiner Weise beseitigen kann, da der Prüderie ebensowenig beizukommen ist, wie jener Großmacht, mit der „selbst die Götter vergebens kämpfen", so müssen das Gesetz und seine Organe einschreiten.

„Ja", sagte mir neulich ein Beamter, „mit welchem Rechte sollten wir denn gegen zu lange Weiberröcke einschreiten?"

Ich überlegte mir die Frage und fand die erlösende Antwort: „Paragraph 360, Nr. 11, der vielgeschmähte Paragraph vom „groben Unfug", hier kann er zum Erlöser einer mit der Gefahr des Erstickungstodes bedrohten Welt werden, und keine einzige politische Partei, kein noch so gewandter parlamentarischer Nörgler und Radaumacher wird dagegen etwas Stichhaltiges einwenden können." § 360 des Strafgesetzbuches lautet:

„Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft:

11. „wer ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregt oder wer groben Unfug verübt".

Oft hat man diesen Paragraphen einen Kautschukparagraphen genannt und ihm vorgeworfen, daß man alle möglichen Handlungen unter seine Bedrohung stellen könne. Hier aber wird jeder billig Denkende ohne Zögern zustimmen, daß er von Rechts wegen anzuwenden sei; denn wenn das planmäßige Verstänkern der öffentlichen Wege kein grober, ja allergröbster Unfug ist, dann ist es eben noch mehr, dann ist es ein Verbrechen gegen das Wohlbefinden des lieben Nächsten.

*

Höchst amüsant sind zwei Meinungsäußerungen, aus der Diskussion über die Staubschleppenfrage herausgegriffen:

„Dem hochverehrten Verfasser des Aufsatzes über die staubaufwirbelnden Schleppen der Damen spreche ich hierdurch meinen lebhaftesten Dank aus. Meine drei Töchter, die Lehrerinnen, aber durchaus keine Blaustrümpfe sind, tragen auf der Straße und in der Schule stets fußfreie Röcke. Nur die neuesten Straßenkostüme hatten eine ganz kleine Schleppe. Und nun der Hauptgrund meines Schreibens. Gleich nach dem Lesen Ihres Aufsatzes haben wir uns daran gemacht, sämtliche Schleppen kurzerhand abzuschneiden. Unmöglich konnte ich es mir versagen, Ihnen, hochverehrter Herr, mitzuteilen, was Ihre beherzigenswerten Worte bei uns erreicht haben; mit Ihnen wünsche ich, daß diese Worte auch in anderen Familien dieselbe Wirkung haben mögen. Mit der herzlichen Bitte, mir nicht übel zu nehmen, daß ich Ihre kostbare Zeit in Anspruch genommen habe, bin ich usw."

*

Auf den Artikel des Herrn ..... wollte ich mir nur eine kleine Erwiderung erlauben. Dieser unterzeichnete Herr kann doch unmöglich glauben, was er schreibt. Er hat jedenfalls nur einen Entrüstungssturm heraufbeschwören wollen, denn seine Angaben sind doch nicht annähernd zutreffend. — Schleppen werden eben getragen, solange es die Mode vorschreibt, und keiner eleganten Dame würde es einfallen, sich überall im fußfreien Kleide zu zeigen. Unterkleider und Körper greulich verunreinigen, kann einer feinen Dame niemals passieren, da sie ihr Kleid stets mit der Hand aufrafft, und Herr ....., wenn Sie darauf achten würden, wären sie erstaunt, was sich Ihnen da für niedliche Füßchen zeigten! Herr ..... glaubte gewiß, nachdem die Damen seinen Artikel gelesen, würden sofort alle die Scheren zur Hand nehmen und ritsch, ratsch die Schleppe abschneiden! So was gibts ja gar nicht! M. M.

Die Familie des neuen Papstes.

(Zu unserem Bilde.)

Nachdem dem Leser soviel von dem Prunk und den glänzenden Zeremonien berichtet wurde, die mit der Institution des Papsttums zusammenhängen und die auch bei dem neuesten Papstwechsel wieder in die Erscheinung getreten sind, interessiert es vielleicht auch einmal, im Bilde zu veranschaulichen, wie dem Papsttum doch auch ein demokratischer Zug — im Sinne gesellschaftlicher Demokratie — anhaftet. Unsere Bilder veranschaulichen die Herkunft Pius X., den eines als schlichten Kaplan zu Tombolo noch in jugendlichem Alter zeigt. Italienische Kleinbürger schlichtester Art treten vor uns hin in den Porträts der verstorbenen Mutter des Papstes, seiner Schwester Teresa, die an den Besitzer des Gasthauses „Zu den zwei Schwertern" in Riese verheiratet ist, ferner des Bruders Angelo Sarto, der in Grazie bei Mantua als Posthalter seines Amtes waltet.



Geburtshaus Papst Pius X. in Riese.

Das Gruppenbild auf Seite 1 zeigt den Teil der Familie des Papstes, der in Riese wohnt, typische, schlichte Kleinbürger, denen vielleicht die Neugier der Berichterstatter und Photographen, die sich zahlreich einstellen, etwas unbequem ist und die sich bei ihrer einfachen Hantierung wohler fühlen als vor den wissensdurstigen Herren aus Mailand oder Rom, die gewiß auch nicht verfehlen, den Wein in der Osteria zu den „Zwei Schwertern" zu kosten. Pius X. soll ein abgesagter Feind alles „Nepotismus" sein, und so werden die braven Leute wohl ruhig bei ihrem einfachen Leben in Riese oder in Grazie bleiben, Frau Terese ihren Wein ausschenken, und Herr Angelo weiter „Francobolli" (Briefmarken) verkaufen, statt als Offizier der Nobelgarde in prächtiger Uniform einherzugehen.



Kirche in Riese, in der Pius X. seine erste Messe gelesen hat.

Schlicht, wie die Angehörigen des neuen Pontifex, präsentiert sich auch sein Geburtshaus in Riese, das wohl jetzt zu den meistphotographierten Gebäuden Italiens gehört. Der Vollständigkeit halber fügen wir auch im Bilde die kleine Porochialkirche zu Riese bei, in der Pius X. seine erste Messe gelesen hat.

15. Delegiertentag des Verbandes ehemaliger 11er Husaren.

Witten, 17. August 1903.

Im Schildheuerschen Lokale hierselbst fand gestern nachmittag der diesjährige Verbandstag der ehemaligen 11er Husaren statt. Vertreten waren folgende Vereine: Barmen mit 3, Dortmund mit 5, Duisburg mit 6, Düsseldorf mit 5, Elberfeld mit 7, Krefeld mit 7, Mülheim an der Ruhr mit 2, Rheydt mit 2 und Witten mit 5 Delegierten. Außerdem war der Verein ehemaliger 11er Husaren zu Mörs durch 3 Mitglieder vertreten. Keinen Vertreter hatten die Vereine von Cleve und Geldern entsandt. Neben den Mitgliedern des hiesigen Ortsvereins wohnten noch eine Anzahl Damen den Verhandlungen als Gäste bei. Eröffnet wurde der Verbandstag kurz nach ½2 Uhr durch den Geschäftsführer des Verbandes, Kamerad Sievernich-Düsseldorf mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Vorsitzende gedachte zunächst des Ablebens des Kameraden Wachtmeister Züllich-Mülheim, dessen markante Persönlichkeit, wie wohl allen Kameraden bekannt, stets an hervorragender Stelle im Verbande gestanden habe. Zu Ehren des Verblichenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. — In dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht wurde auf das Bestreben des preußischen Landeskriegerverbandes hingewiesen, welches auf Untergrabung der Existenz der einzelnen Regiments- bezw. Spezial-Verbände hinziele. Vorstand und Ausschuß des Verbandes haben gegen diese Bestrebungen protestiert und schloß sich der Delegiertentag diesem Protest an. Bei Todesfällen zahlt der Verband an die Angehörigen der gestorbenen Kameraden 150 Mark, welche durch Extrabeiträge von 20 Pf. pro Mitglied aufgebracht werden. Bei der in Schönecken (Reichsland) stattgefundenen Enthüllung des Denkmals für die 1870/71 gefallenen 11er Husaren war der Verband durch 64 Kameraden vertreten. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Berichtsjahres (1902) im ganzen 711; durch den Tod verlor der Verband 9 Kameraden. An Unterstützungen wurden aus der Verbandskasse gezahlt 1620 Mark, seit dem Bestehen des Verbandes insgesamt 19 965 Mark. Auf seine Tätigkeit kann unser Verband, so schloß der Vorsitzende seinen Bericht, mit Befriedigung zurückblicken. stets wird der Verband 11er Husaren feststehen in der Liebe zum angestammten Herrscherhause und in der Treue zu Kaiser und Reich. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Nachbewilligung von 250 Mark für das Denkmal in Schönecken. Wie der Geschäftsführer mitteilte, hat der das Denkmal liefernde Bildhauer sich seinerzeit kontraktlich verpflichtet, das Denkmal zum Preise von 1000 Mark fix und fertig zu montieren. Späterhin habe er aber eine Nachforderung von 250 Mark für den Transport des Denkmals nach Schönecken und für Anbringung der Inschrift und an Ort und Stelle notwendig gewordene Steinmetzarbeiten erhoben. Der Verbandsausschuß empfiehlt durch den Geschäftsführer Ablehnung seine Versammlung im Jahre 1904 am Bodensee der Forderung. Der Verbandstag beschloß dann auch demgemäß. — Eine längere Diskussion entstand über die: Festsetzung der im kommenden Jahre zu leistenden Unterstützungen bei Todesfällen und der hierfür zu erhebenden Extrabeiträge. Der Vorsitzende führte aus, in diesem Jahre (also in 8 Monaten) seien bereits 16 Sterbefälle zu verzeichnen; die von den 711 Mitgliedern gezahlten Beiträge à 20 Pf. ergäben aber nur 142,20 Mark, sodaß die Verbandskasse bei jedem Todesfalle 8 Mark zulegen müsse. Kamerad Steinhardt-Dortmund beantragte, im laufenden Jahre keine Unterstützungen mehr zu zahlen, zog diesen Antrag aber wieder zurück, als scharfer Widerspruch laut wurde. Schließlich wurde die Festsetzung der Unterstützungen und Beiträge in der bisherigen Höhe einstimmig beschlossen. — Eine sehr interessante Debatte zeitigte auch der nachfolgende Punkt: Wiederaufnahme des Vereins ehem. 11er Husaren zu Mörs. Hierzu teilte der Geschäftsführer mit, es sei ihm im Oktober vorigen Jahres ein Schreiben des Vorsitzenden des Mörser Vereins zugegangen, laut welchem sich der dortige Verein aufgelöst habe, wovon der Verbandsausschuß mit Bedauern Kenntnis genommen habe. Später habe sich aber herausgestellt, daß der Verein sich nicht aufgelöst habe und daß der damalige Vorsitzende des Vereins obige Mitteilung ohne Wissen und Willen der übrigen Vereinskameraden dem Verbandsausschuß übermittelt habe. Wohl habe der Verein eine Zeit lang „brach gelegen" und dadurch sei er in puncto Verbands- und Extra-Beiträge in eine sehr prekäre Lage geraten. So seien die Mitglieder aus dem vergangenen Jahre 4 und aus diesem Jahre 16 Extrabeiträge für Todesfälle à 20 Pf. rückständig. Seitens der Delegierten wurden dem Verbandstag die verschiedensten Vorschläge unterbreitet, wie dem Mörser Verein der Beitritt bezw. Wieder-Beitritt am ehesten möglich gemacht werde. Die Debatte fand schließlich ihr Ende durch den Beschluß, den Verbandsausschuß zu beauftragen, diese Angelegenheit ins Reine zu bringen. — Da die Zeit zum gemeinsamen Mittagsmahl drängte, wurden die Verhandlungen mit einem Hoch auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen des Verbandes geschlossen, ohne daß vorher bestimmt wurde, wo der nächste Verbandstag stattfinden sollte. — Nach dem Festessen unternahmen die Herren Delegierten unter Führung des Wittener Vereins ehem. 11er Husaren einen Ausflug zum romantischen Hohenstein, welche Exkursion leider durch das trübe Wetter etwas beeinträchtigt wurde.

Deutschland.

Der Kaiser auf Schloß Wilhelmshöhe. Aus Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel wird gemeldet, daß der Kaiser am Montag verschiedene Audienzen erteilte. Nachmittags unternahm die Kaiserfamilie einen Ausflug. — Am 6. September besucht der Kaiser Halle, um die September-Mitte Wien, eine Begegnung mit dem Zaren erfolgt nicht, und am 21. September findet die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Gegenwart des Monarchen statt.

Eine Verständigung in der Kanalfrage zwischen den Lippe- und Emscher-Interessenten ist nach der „Rhein.-Westf. Zeitg." nicht erfolgt. Sie schreibt: „Es hat eine Versammlung der beiden Gruppen in Dortmund stattgefunden, in der beschlossen wurde, für jede Kanalvorlage der Regierung einzutreten, welche Linie auch gewählt werden sollte." Aber erst muß nun die Kanalvorlage da sein.

Der bisherige preußische Kriegsminister hat sich am Montag von den Beamten seines Ressorts verabschiedet. Nachdem der neue Minister von Einem seinem Vorgänger für das stets bewiesene Wohlwollen gedankt, überreichte er als Erinnerungszeichen eine in der königlichen Porzellanmanufaktur hergestellte kostbare Porzellanvase. Herr von Goßler dankte in herzlichen Worten und sagte hiernach allen Offizieren Lebewohl. Minister von Einem nahm dann die Begrüßung der Herren des Kriegsministeriums entgegen.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien wird nach der „Nordd. Allg. Zeitg." der gegenwärtige Oberpräsident von Hessen-Nassau, Staatsminister a. D. Graf von Zedlitz-Trützschler, ernannt werden. Graf Zedlitz ist 1837 geboren und widmete sich zunächst der Militär-Karriere. 1891 wurde er preußischer Kultusminister im Ministerium Caprivi, trat aber schon nach Jahresfrist zurück, als das von ihm eingebrachte neue Schulgesetz auf unüberwindbaren Widerstand stieß und zuletzt zurückgezogen wurde. Zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau wurde er im Dezember 1898 berufen.

Fürst Herbert Bismarck empfing in Friedrichsruhe den Vorstand des deutschen Kriegs-Veteranen-Bundes und nahm den Ehrenvorsitz des Verbandes mit Dankesworten an.

Eine Sensationsmeldung veröffentlicht der sozialdemokratische Berliner „Vorwärts". Darnach soll in dortigen Hofkreisen beabsichtigt sein, an der geplanten Heeresstraße Döberitz-Berlin (dem Uebungsplatz des Gardekorps) ein kaiserliches Familienschloß zu errichten, das der ganzen kaiserlichen Familie zum künftigen Aufenthalt dienen soll und zwar besonders in politisch unruhigen Zeiten, wo es dann in kürzester Frist möglich wäre, Truppen aus Döberitz um die Insel herum zusammenzuziehen. Außerdem wolle man noch den Inselbezirk zusammen mit den Spandauer Staatswerkstätten und dem Heerstraßen-Bezirk zu einem Sozialdemokraten freien Reichstagswahlkreis zusammenlegen, und endlich bestehe die Absicht, die Truppen der Garde nicht mehr direkt auszuheben, sondern aus den Elitemannschaften anderer Truppen auszuwählen. — Für die Wahrheit dessen, was das sozialdemokratische Zentralorgan hier berichtet, wird es wohl einstehen können.

Die deutsche Uebungsflotte, die unter dem Oberbefehl des General-Inspekteurs der Marine in Wilhelmshaven zu den vier Wochen andauernden großen See-Manövern zusammengetreten ist, ist ein äußerst stattliches Geschwader und wohl geeignet, dem Auslande Respekt einzuflößen. Es umfaßt 46 Schiffe und Fahrzeuge mit 902 Geschützen und einer Besatzung von 11 211 Mann. Wie bei den Landmanövern so sind auch bei denen zur See die aufzustellenden Kräfte bedeutend gewachsen und damit die Unkosten, aber wenn diese Uebungen der Wirklichkeit möglichst entsprechen sollen, dann müssen auch die Machtmittel entsprechend sein. Die großen Ausland-Staaten haben hiermit zuerst begonnen, Deutschland mußte ihnen folgen, wenn anders Führer und Mannschaften sich mit den tatsächlichen Verhältnissen vertraut machen sollten. Wir haben die Gewähr, daß in unseren Manövern der ganze Ernst des Militärlebens, sowohl in der Leistung, wie im Urteil zum Ausdruck kommt. Auch der schärfste Kritiker deutscher Militäreinrichtungen muß doch sagen, daß bei uns nichts auf dem Papier steht, daß wir nur mit unbedingt tatsächlich Vorhandenem rechnen. Das Geld ist also nicht umsonst ausgegeben, wir wissen, daß wir uns auf Heer und Flotte verlassen können.

Die Kanalvorlage. Von neuen Erörterungen über die im preußischen Abgeordnetenhause wiederholt abgelehnte Kanalvorlage wird gesprochen, als ob dieselbe spätestens in der ersten Session des diesen Herbst neu zu wählenden preußischen Abgeordnetenhauses eine große Rolle spielen könnte. Es ist nichts damit, vor der Hand ruht diese Angelegenheit völlig, die Aussichten auf Verwirklichung sind bisher keine anderen und besseren geworden.

Nicht zu viel des Guten. Es besteht bekanntlich im Reichsamt des Innern die Absicht, auch die Arbeitszeit des Kontorpersonals, bei welchen eine Tätigkeit in öffentlichen Verkaufsstellen nicht mit in Betracht kommt, gesetzlich zu regeln. Prinzipiell läßt sich dagegen nichts einwenden, aber es muß doch anerkannt werden, daß es gerade nicht empfehlenswert ist, Gesetze zu schaffen, wenn sie nicht erforderlich sind. Und das trifft hier wohl zu. Die Kontor-Arbeit regelt sich von selbst nach den verschiedenen Branchen und Saisons, keinem Prinzipal liegt etwas daran, seine Herren länger an den Pulten sitzen zu lassen, als erforderlich ist. Wo hier, wenn überhaupt, einmal besonders lange gearbeitet wird, so ist das doch nur als eine bemerkenswerte Ausnahme anzusehen. Die Prinzipale haben in den letzten Jahren, während der Geschäftskrisis solche bitteren Erfahrungen oft gemacht, daß man sie nun wirklich etwas in Ruhe lassen könnte.

Aufruhr bei der letzten Reichstagsstichwahl. Die Gleiwitzer Strafkammer verhandelte gegen vierzehn Arbeiter aus Zabrze (Oberschlesien) wegen Aufruhrs bei der letzten Reichstagsstichwahl. Ein Angeklagter wurde zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt, die übrigen aber freigesprochen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef. In Oesterreich-Ungarn wird am heutigen Dienstag der 74. Geburtstag des greisen Kaisers Franz Josef gefeiert. Seit den schweren Schicksalsschlägen innerhalb seiner Familie, hält sich der Kaiser von geräuschvollen Festlichkeiten an diesem Tage fern, den er in diesem Jahre in recht gemischter Stimmung begehen wird. Die trüben ungarischen Verhältnisse beweisen nur zu sehr, daß alle die häufigen Mahnungen des Kaisers zur Einigkeit im Interesse der Gesamt-Monarchie vergeblich gewesen sind, in der österreichischen Reichshälfte steht es nicht besser. Das sind trübe Betrachtungen nach einer 54jährigen Regierung, und es ist leider keine Aussicht auf wirkliche Besserung vorhanden.

Italien.

Schenkung des Papstes. Die „Koln. Vztg." meldet aus Rom: Der Papst überreichte dem Großalmosenier Monsignore Constantini 100 000 Lire für die Armen Roms.

Orient.

Dynamit-Verbrechen in Mazedonien. Auf der Eisenbahn Saloniki-Uesküb wurde in der Nacht zum Montag ein mit Soldaten besetzter Zug nahe der Station Kröpülü mit Dynamit-Bomben beworfen, wodurch mehrere Soldaten getötet und die Gleise unbefahrbar gemacht wurden. Zehn Kilometer oberhalb war die Brücke über die Werder mit Dynamit-Patronen belegt, sodaß ein Hülfszug nicht passieren konnte.

Rußland hat seine Flottendemonstration nach den türkischen Gewässern begonnen. Das Geschwader besteht aus vier Panzerschiffen, vier Torpedojägern, sechs Minenbooten und stellt eine imposante Seemacht dar. Hoffentlich bleibt es bei der friedlichen Demonstration und es tritt kein Anlaß ein, welcher zu ernsteren Schritten führte. Die Türkei hat jedenfalls das Möglichste getan, für die Ermordung des russischen Konsuls in Monastir die größte Genugtuung zu geben; die Witwe des Toten verweigert übrigens bisher die Annahme der gebotenen Entschädigungssumme von einer halben Million, obwohl die eigene Regierung zur Annahme rät. — Die Räubereien und Dynamitverbrechen in Mazedonien nehmen immer mehr überhand, während es den türkischen Truppen nicht gelingen will, die einzelnen Rebellenbanden einzukreisen und damit unschädlich zu machen. Der bulgarische General Zontschew will an die Spitze der aufständischen Mazedonier treten und einen Aufruf zur allgemeinen Erhebung veranlassen. Die Regierung in Sofia verwahrt sich in einem erneuten diplomatischen Rundschreiben dagegen, daß sie den Aufstand unterstütze, lediglich die Ungerechtigkeiten der türkischen Verwaltung seien Schuld. Selbstverständlich wird man in Sofia sich hüten, die eigenen Sünden einzugestehen, die hinreichend erwiesen sind.

Serbien.

Getäuschte Hoffnungen. Aus Belgrad wird der „Post" mitgeteilt: „Nahm man im Anfang allgemein an, daß König Peter ein mit Energie erfüllter, kluger, durch sein Exil fest gewordener Charakter sei, so muß man doch schon heute sehen, daß diese Annahme ein Irrtum war. Einsichtige Leute drängen darauf hin, daß der König mit eisernem Besen dazwischen fahren solle, aber er läßt sich munter regieren. Man ist versucht, dem armen Peter das geflügelte Wort zuzurufen: „Lassen Sie sich Schuppenketten an die Krone machen, Majestät, sonst fällt sie Ihnen runter!"

Peinlicher Eindruck. In Belgrad hat die Berufung des neuen, zu den Militärverschwörern gehörenden Kriegsministers bei allen anständigen Leuten einen denkbar peinlichen Eindruck gemacht. Die an der Verschwörung nicht beteiligt gewesenen Offiziere protestieren lebhaft, daß nun alles nach dem Willen der Königsmörder, noch viel mehr als bisher, gehen wird, ist selbstverständlich. Man befürchtet ernste Konflikte, und diese Befürchtung könnte sich bewahrheiten, wenn es zu den allgemeinen Kammer-Neuwahlen geht. Die sehr starrköpfige radikale Partei der Skupschtina hat gar keine Lust, diese herrischen Offiziere als die eigentliche Regierung des Landes passieren zu lassen.

Bulgarien.

Kehrt Fürst Ferdinand zurück. Russische Blätter beginnen jetzt ebenfalls das Thema zu behandeln, ob Fürst Ferdinand von Bulgarien nach Sofia zurückkehren werde. Sie finden das zweifelhaft und lassen sich aus Sofia melden, daß die Heimkehr nicht gewünscht wird, die Bulgaren wollten von ihm nichts mehr wissen, seine Tage seien gezählt. Ob der Wunsch hier nicht des Gedankens Vater ist, bleibt natürlich abzuwarten. Gut steht es mit ihm keinesfalls, so viel ist ersichtlich.

Rußland.

Die Manöver. Auch in Rußland haben, und zwar in der Gegend von Pskow, die großen Manöver des Zarenreiches ihren Anfang genommen, der Kaiser Nikolaus hat sich mit seiner Gemahlin dorthin begeben. Ein außerordentlich umfangreicher Ueberwachungsdienst ist organisiert worden. Dem großen Publikum ist der Zutritt fast unmöglich gemacht worden.

Frankreich.

Im Humberts-Prozeß sind am Montag nach zweitägiger Pause die Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Es handelte sich um die Feststellung der Verhältnisse der von den Humberts gegründeten Versicherungsgesellschaft „Rente Viagère", die sie als größtes Unternehmen der Gegenwart hinstellen. Der ehemalige Syndikus der „Rente Viagère", Vacheler, sagte aus, daß alle Rentengläubiger dieser Gesellschaft bezahlt werden würden. Therese Humbert erklärt, daß sie selbst sie bezahlt hätte, wenn man sie hätte gewähren lassen. Vacheler bestreitet die Behauptung und fügt hinzu, daß keine ordnungsmäßige Buchführung bestanden habe. Bücherrevisor Jché sagt aus, daß das Kapital der Rente Viagère nicht eingezahlt sei; die Buchungen seien fingiert gewesen. Darauf wurden mehrere Gläubiger der Rente Viagère vernommen; sie erklären, die Zinsen regelmäßig erhalten zu haben. In der fortgesetzten Verhandlung sagt Boussat, Angestellter Humberts, aus, daß Romain und Frederic 1½ Stunden lang Papiere verbrannten. Polizeikommissar France schildert die angestellten Ermittelungen über die Flucht der Humberts und ihre Verhaftung in Madrid. Therese Humbert erklärt, sie habe sich am 8. Mai 1902 in Bordeaux aufgehalten, um dort jemand zu sprechen und wegen ihrer Wertpapiere nach Paris zu telegraphieren, denn diese seien niemals aus Paris fortgeschafft worden. (Unruhe.) Dieser Jemand sei aber nach Paris gereist, und so sei auch sie, ohne weiter zu überlegen, dorthin gefahren. Sie würde Paris nicht verlassen haben, wenn sie nicht geglaubt hätte, dorthin sofort wieder zurückkehren zu können, denn sie habe nichts zu fürchten und sei keine Abenteurin, wie die Blätter behaupteten. In Madrid habe eine gewisse Persönlichkeit, welche den Auftrag erteilen sollte, die Wertpapiere Parayre und Frederic zuzustellen, trotz ihrer Bitten dieses abgelehnt, weil der Betreffende alle Schulden der Humberts billig aufkaufen wollte. Wenn die Crawfords nicht hierher kommen und die Wahrheit sagen, und wenn sie die Wertpapiere, die mir gehören, nicht herbringen, will ich alles sagen, sobald der Staatsanwalt gesprochen hat. Frau Humbert bemerkt, daß sie in Madrid geblieben sei, ohne sich zu verstecken. Sie sei nur deshalb nicht nach Paris zurückgekehrt, weil man dort jedermann verhafte. Sie sei in Madrid wiederholt zwei Leuten begegnet, die ihr seit ihrer Abreise aus Paris gefolgt seien, sie sei mehrmals mit Herrn Paetenotre zusammengetroffen, der sie begrüßt habe. Die Regierung habe stets gewußt, wo sie mit ihrer Familie war. Frederic Humbert bestätigt diese Aussage.

Die Furcht vor dem Tode. Die Abnahme der Zahl der Passagiere auf der Untergrundbahn in Paris macht sich andauernd in empfindlichster Weise fühlbar. Der geringste Zwischenfall, selbst ein unvorhergesehener Ruck genügt, um unter den Fahrgästen eine Panik hervorzurufen. Am Montag-Nachmittag fand in der Notredame-Kirche ein großer Trauergottesdienst für die Opfer der Katastrophe statt, welchem Mitglieder der Regierung und der Kommunalbehörden beiwohnten.

Zweites Blatt.
Nr. 225. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 18. August 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Zur Hochwasserschutzfrage.

Daß die Hochwasserschutzfrage den Landtag in einer nächsten Tagung beschäftigen wird, schreibt die „Neue Politische Korrespondenz", unterliegt keinem Zweifel und zwar auch abgesehen von der nachträglichen Bewilligung der für die Linderung der Notstände flüssig gemachten 10 Millionen, die der Natur der Sache nach eine Formfrage ist.

Die Regulierung und Unterhaltung der hochwassergefährlichen schlesischen Gebirgsflüsse ist zwar erst 1900 durch Gesetz neu geregelt, und diese Neuordnung dürfte, soweit die rechtliche Seite der Sache in Betracht kommt, schwerlich Anlaß bieten, schon jetzt wieder die Klinke der Gesetzgebung zu ergreifen. Der Ausbau und die Unterhaltung jener Flüsse ist der Provinz übertragen, also einem finanziell wie technisch durchaus leistungsfähigen Träger dieser Aufgaben, zumal der Staat zu den Kosten des Neubaues Vierfünftel beiträgt und der größte Teil der Unterhaltungskosten von den genossenschaftlich zu organisierenden Interessenten zu erstatten ist. Rechte und Pflichten der Grundbesitzer der Ueberschwemmungsgebiete einerseits und der der Provinz wie ihrer Organe und der staatlichen Aufsichtsbehörden andererseits sind ohne unbillige Härte gegen jene so geordnet, wie es zur Durchführung eines wirksamen Hochwasserschutzes notwendig ist. Ebenso erscheint die Uebertragung der oberen Staatsaufsicht an den Oberpräsidenten und der Wasserpolizei an die Landräte als eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustande. Nach der rechtlichen Seite sind demzufolge die Verhältnisse im Bereiche der schlesischen Gebirgsflüsse jedenfalls im Vergleich zur Ordnung der Dinge in anderen Teilen des Landes besonders zweckmäßig geordnet.

Nicht ganz so zweifelsfrei liegen die Dinge in Bezug auf die technische Seite der Sache. Der nach der Hochwasserkatastrophe von 1897 aufgestellte Regulierungsplan hat auf Andringen der Provinz bei der Nachprüfung beträchtlich eingeschränkt werden müssen, weil die Kosten nicht mehr im richtigen Verhältnis zu dem zu erhoffenden Nutzen zu stehen schienen. Immerhin erfordert auch dieses im Einverständnis mit der Provinz beschränkte Regulierungsprogramm einen Kostenaufwand von rund 4 Millionen Mark, von denen 32 Millionen vom Staate zugeschossen werden. Auf die in diesem Jahre hauptsächlich heimgesuchten Gebiete der Glatzer Neiße und der Hotzenplotz entfallen rund 10 Millionen Mark. Es liegt ferner in der Natur der Sache, daß bei der kurzen Zeit seit Aufstellung des Regulierungsprogramms noch entfernt nicht alle dabei in Aussicht genommenen Bauausführungen in und an jenen Flüssen vollendet sind. Es erhellt demnach, daß an der Hand der Erfahrungen bei dem jetzigen Hochwasser nachzuprüfen sein wird, ob der Bauplan, seine vollständige Ausführung vorausgesetzt, ausreicht, um den gewollten Zweck zu erreichen, oder ob und inwieweit er auch unter Berücksichtigung der ökonomischen Seite der Sache einer Ergänzung bedarf.

Eine zweite nicht minder wichtige Frage ist die, wie sich an denjenigen Neben- und Zuflüssen, welche in Oesterreich entspringen, eine den diesseitigen Bedürfnissen entsprechende Regulierung ihres Quellgebietes herbeiführen lassen wird; andernfalls bleibt, was in Preußen auch geschehen mag, doch nur halbe Arbeit. Vereinbarungen hierüber würden aber ebenso den Landtag zu beschäftigen haben, wie eine etwaige Erweiterung des Regulierungsplanes unter entsprechender Erhöhung des Staatszuschusses.

Wenn ferner in den Kreisen der Hochwasserbeschädigten der unteren Oder die Besorgnis geäußert wird, es werde die Regulierung dieses Teiles des Oderstromes trotz allseitig anerkannter Dringlichkeit auf die lange Bank geschoben werden, weil die Hauptaufmerksamkeit sich auf die schlesische Katastrophe konzentriere, so wird nicht ausreichend beachtet, daß der Plan für die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder nicht blos technisch vollkommen spruchreif ist, sondern auch dessen Vorlegung an den Landtag in dessen letzter Tagung von dem Minister der öffentlichen Arbeiten namens der Staatsregierung für die nächste Session bestimmt zugesagt ist. Der genannte Minister hat dies in Beantwortung einer Anfrage der konservativen Fraktion, also in durchaus verbindlicher Weise getan und man wird daher in den Kreisen der Hochwasserbeschädigten an der unteren Oder fest vertrauen dürfen, daß auch ihre Notstände den Gegenstand einer Abhilfe bezweckenden Vorlage an den Landtag bilden werden. Und zwar umsomehr, als die jetzt wieder eingetretenen schweren Schäden die unverzügliche Durchführung des Regulierungs-Planes nur um so dringlicher erscheinen lassen.

Neues aus aller Welt.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Ein für die Haftpflicht der Telegraphenbeamten für Verstümmelungen von Telegrammen wichtige Entscheidung hat, laut „K. Vztg.", das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. getroffen. Ein Kohlenhändler hatte nach München durch Telegramm einen Waggon Saarkohlen zum Preise von 2 Mark 15 Pfg. für den Doppelzentner angeboten. Infolge von Versehen eines Postassistenten und einer Telegraphengehilfin war die Zahlenangabe 2,15 in 1,15 Mk. verstümmelt worden. Der Empfänger hatte das Angebot angenommen und lehnte später, als ihm 2,15 Mk. in Rechnung gestellt wurden, die Zahlung der Differenz ab. Das Verlangen des Absenders des Telegramms auf Schadenersatz von dem schuldigen Beamten wurde von dem Gericht abgewiesen unter der Begründung, die Beklagten hätten zwar Versehen begangen, dem Kläger falle aber konkurrierende Fahrlässigkeit zur Last, weil er einerseits versäumt habe, die Preisofferte anstatt in Zahlen in Buchstaben in dem Telegramm anzugeben, wie dies bei wichtigeren Geschäftsabschlüssen im Handelsverkehr allgemein üblich sei, und weil er anderenfalls unterlassen habe, seinen Vertragsantrag gegenüber dem Münchener Kohlenhändler gemäß Paragraph 120 B. G.-B. unverzüglich als unrichtig übermittelt anzufechten, sobald ihm die Verstümmelung des Telegramms bekannt geworden war. Im Falle der rechtzeitigen Anfechtung würde der Münchener Geschäftsfreund die Lieferung der Kohlen zu dem Preise von 1,15 Mk. für den Doppelzentner nicht haben verlangen können. Gegenüber diesen Unterlassungen kämen die Versehen der Beamten weniger in Betracht, und diese seien gemäß Paragraph 254 B. G.-B. ihrer Verantwortlichkeit enthoben.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Auf ganz bestialische Weise hat dieser Tage, laut „Frankfurter Generalanzeiger", der Tagelöhner Möhring zu Obervolkach den Oekonomen Feuerbach in einem Wortwechsel erschlagen. Beide lebten schon lange in Feindschaft. Als sie sich dieser Tage in einem Hohlwege trafen, gerieten sie wieder in heftigen Streit, in dessen Verlauf Möhring den Feuerbach mit der scharfen Sense niedermähte, sodaß dieser augenblicklich starb. — Ein bei seinen Verwandten zu Faulbach a. M. zu Besuch weilendes Mädchen, 10 Jahre alt, ist dieser Tage dort bei lebendigem Leibe verbrannt. Es kam dem Herdfeuer zu nahe, sodaß die Kleider Feuer fingen.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Der Wirt H. gab gestern Abend in seinem Lokal in einem Anfalle von Tobsucht auf seine Frau einen Revolverschuß ab und konnte nur durch das Dazwischentreten mehrerer Gäste daran verhindert werden, sein Vorhaben, seine Frau zu töten, auszuführen. H., der durch übermäßigen Alkoholgenuß nervenkrank ist, wurde in einer Irrenanstalt untergebracht.

):(**Metz**, 17. Aug. In einem Automobil kamen gestern drei Reisende und ein Chauffeur von Saarbrücken her, um über Metz nach Paris zu fahren. In der Nähe von Planchette, 7 Kilometer vor Metz, stieß das Automobil plötzlich auf irgend ein Hindernis und ging in Stücke, wobei sämtliche Reisenden verunglückten. Zwei des Weges kommende Radfahrer holten schleunigst einen Arzt herbei. Der Chauffeur ist am schwersten verwundet, er hat einen Schädelbruch erlitten. Einer der Reisenden, der unter den Trümmern der Maschine hervorgezogen werden mußte, hat schwere innere Verletzungen davongetragen; dem zweiten sind beide Schulterknochen gebrochen, während der dritte, welcher infolge des Stoßes bewußtlos geworden war, sich aber bald wieder erholte, nur geringe Verletzungen erlitten hat. Der Chauffeur wurde ins Krankenhaus, die übrigen Verwundeten in die Maternite nach Les Bordes gebracht. Bis jetzt konnte nur die Identität eines der Verunglückten, eines Gerichtsassessors Krohne aus Berlin, festgestellt werden. Von einem anderen Reisenden ist nur bekannt, daß er ein deutscher Kaufmann aus Paris ist.

!-! **Metz**, 17. August. Gestern wurde in dem Grenzorte Roncourt eine von dem sächsischen Verein von Metz und Umgegend gestiftete Gedenktafel an dem Hause feierlich eingeweiht, in dem König Georg von Sachsen in der Nacht vom 18. zum 19. August 1870 als Prinz und Kommandeur der 1. sächsischen Infanterie-Division gewohnt hat. Anwesend waren außer dem Offizierkorps des sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 12 auch Staats- und Gemeindevertreter. Der Bürgermeister von Roncourt erhielt vom König von Sachsen den Albrechtorden.

Heiteres von der Reise der Kaiserin in das Ueberschwemmungsgebiet.

An ein heiteres Vorkommnis, das sich früher — bei der Reise der deutschen Kaiserin in das schlesische Ueberschwemmungsgebiet — zugetragen hat, erinnert ein Leser. Er schreibt der „Berl. Tägl Rundschau". Die schlesische Stadt, in der sich folgendes zugetragen hat, heißt — — sagen wir „Krähwinkel". Die Kaiserin hat, nachdem sie die Ueberschwemmungsschäden in den Dörfern besichtigt, der Stadt Krähwinkel ihren Besuch zugedacht, um von dort aus gegen 12 Uhr mit Sonderzug abzureisen. Nun will es das Unglück, daß die Ankunft der hohen Frau eine halbe Stunde früher als festgesetzt worden, erfolgt. Die Volksschulen haben zum Glück auf dem Wege zum Bahnhofe schon Reihen gebildet, nur am Bahnhofe selbst ist eine große Lücke; Das Gymnasium, das dort stehen soll, sammelt sich unterdessen noch unter seinem Leiter am Schulhofe und kommt glücklich nach Abfahrt des Zuges am Bahnhofe an. Die Kaiserin durchfährt freundlich lächelnd die Reihen; aber niemand erkennt sie. Im Wagen vor ihr sitzt der Landrat mit einem beide Ohren bedeckenden Zylinder, hinter dem Wagen kommt eine sehr dicke Dame zu Rad. Auf dem Bahnhof werden gerade noch die Teppiche gelegt, die Vorstandsdamen des Frauenvereins sind die einzigen Anwesenden, und keine der Damen weiß, daß die eintretende Frau ihre Kaiserin ist. Sie halten sie wohl für eine Vorstandsdame aus der Umgegend und unterhalten sich recht freundschaftlich mit ihr; eine Frau Kommerzienrat wird zum Glück noch gehindert zu fragen: „Mit wem habe ich die Ehre?" Während der Unterhaltung erscheint ein altes Weib und fegt noch die Teppiche ab unbekümmert um die nicht erkannte Fürstin. Endlich dämmert es den Anwesenden, daß die fremde Dame nicht Frau Schulze sei, und einige mißglückte Knixe und Handküsse sowie kräftiges Händeschütteln der Landesmutter bezeugen, den patriotischen Sinn. Als nun der Zug sich eben in Bewegung setzen will, erscheint endlich der Bürgermeister, um die hohe Frau im Namen von Krähwinkel zu begrüßen. Gerade von dieser Stadt soll die Kaiserin höchst befriedigt abgefahren sein und auch in der Erinnerung daran — noch jetzt herzlich darüber lachen.

Die Behandlung betrunkener Soldaten.

Für die Behandlung betrunkener Soldaten ist — jedenfalls mit Rücksicht auf den Fall Hüssener — folgende Unterweisung an die Unteroffiziere ergangen: „Gegen betrunkene Soldaten ist stets mit der größten Vorsicht und Behutsamkeit zu verfahren, damit dieselben nicht etwa zu wörtlichen oder tätlichen Widersetzungen gereizt werden. Der Unteroffizier muß sich daher gegen sie mit der größten Ruhe und Besonnenheit benehmen und jeden Wortwechsel wie jede persönliche Berührung, so weit es möglich ist, vermeiden. Wo es irgend möglich ist, sind betrunkene Soldaten durch Kameraden zur Ruhe zu bringen. Wenn sich ein Betrunkener im Dienst befindet, so ist ohne Aufsehen durch geeignete Maßnahmen, nötigenfalls durch Festnahme dafür zu sorgen, daß er keine Ausschreitungen begehen kann. Jede Anreizung zur Unbotmäßigkeit ist zu vermeiden. Von der Waffe ist nur Gebrauch zu machen, wenn der betrunkene Soldat gegen einen Unteroffizier mit Tätlichkeit vorgeht und das Leben bedroht, doch ist in erster Linie darauf zu achten, daß der Angreifer nur kampfunfähig gemacht wird. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird, besonders, wenn sie Ausschreitungen herbeiführt, an dem Unteroffizier streng bestraft.

Der Staub von Hausabbrüchen.

Der Straßenstaub in den Städten ist, wie der „Hann. Cour." schreibt, ein schon oft gegeißeltes Leiden, dessen Bekämpfung jetzt auch mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird als früher. In geradezu abscheulichem Maße aber wird die Staubplage gesteigert in der Nähe von Häusern, die im Abbruch befindlich sind. In der Regel werden dabei überhaupt kaum ernste Anstrengungen gemacht, um den Staub zu vermindern, sodaß er meist wolkenweise sich über die Straße ergießt. Besonders peinlich und bedenklich wird der Zustand natürlich, wenn der Hausabbruch in der Nähe eines Marktes erfolgt, oder wenn sonst Gelegenheit gegeben ist, daß der Staub Waren erreicht, die zum Verkaufe ausliegen. Es könnte viel dazu geschehen, diesen Uebelstand einträglicher zu machen. Vor dem Abbruch des Hauses könnten die Mauern des Hauses gründlich mit Wasser begossen, und auch die abgebrochenen Trümmer von Zeit zu Zeit bewässert werden. Die segensreiche Wirkung dieses Verfahrens ist daran erkennbar, was schon ein mäßiger Regenfall in diesem Zusammenhange zu leisten vermag. In Edinburg ist der Einfluß von Hausabbrüchen neulich einmal geradezu rechnerisch nachgewiesen worden. Eine Untersuchung ergab, daß während großer Neubauten auf dem Gelände der Universität auf die geringe Fläche von 100 Quadratfuß in einem Jahre durchschnittlich 24 Pfund Staub niederfielen und daß dieser Betrag den des Vorjahres um das Dreifache übertraf. Bei windigem Wetter wird der Zustand natürlich noch unerträglicher und gefährlicher, weil dann der Staub auf weite Entfernungen fortgetragen wird. Da es ein so einfaches und billiges Mittel zur Bekämpfung dieser ärgsten Staubentwicklung gibt, nämlich in der bloßen Anwendung von Wasser, so sollte diese durch behördliche Verordnung vorgeschrieben werden.

Die Landstraße gehört allen.

An die Radfahrer und die Motorfahrer richtet das „Neue Wiener Tageblatt" folgende Mahnung zur Verträglichkeit: „Radfahrer und Motorzweiradfahrer begegnen einander jetzt häufig auf der Landstraße. So wie früher der Fußgänger ängstlich dem Radfahrer auswich, und hierbei noch eine gehörige Portion des aufgewirbelten Staubes zu schlucken hatte, gerade so ergeht es jetzt den Radfahrern, welchen in den Motorzweiradfahrern eine nicht immer erwünschte Konkurrenz erstanden ist. Früher mußte man den Radfahrern fort und fort Rücksicht auf die Passanten predigen, bis sich das Rad in den Verkehr eingefügt hat, ohne störend zu wirken. Jetzt beginnt die Klage der Radfahrer über die Motorzweiradfahrer, die sich als souveräne Beherrscher der Straße fühlen, falls nicht ihr großer Bruder, das Automobil, auf dem Plane erscheint. Es sind offenkundig Terrainstreitigkeiten entstanden. Wem gehört der Radfahrerweg, das glatte Bankett? Die Radfahrer nehmen diese Einrichtung für sich in Anspruch, und in der Tat haben sie auch in erster Linie das Recht auf die Benutzung der Bankette, Motorzweiradfahrer und Radfahrer sollen im guten Einvernehmen sein; die ersteren müssen stets Rücksicht auf die auf der Tour befindlichen Radfahrer üben. Beim Ueberholen sollen sie rechtzeitig das Signal geben und beim Entgegenkommen rechtzeitig ausweichen. Insbesondere diejenigen, welche selbst einmal Radfahrer waren, mögen bedenken, wie unangenehm es ist, wenn man plötzlich eine Staubwolke ins Gesicht bekommt. Dies ist der Fall, wenn der Motorzweiradfahrer, ohne sein Tempo zu mäßigen, an dem Radfahrer vorübersaust. Auch den Automobilisten kann nahegelegt werden, Radfahrern und Motorzweiradfahrern gegenüber Rücksicht zu üben. Die Landstraße ist für alle da, und alle müssen gute Kameradschaft halten."

Die verheerenden Wirkungen eines Blitzschlages.

Das vor einigen Tagen über den pfälzischen Ort Kleinottweiler niedergegangene Gewitter, bei dem, wie wir mitteilten, vier in einem Tanzlokale versammelte Personen getötet und viele andere verletzt wurden, hat nachträglich noch weitere Opfer gefordert. Zwei junge Mädchen, die ebenfalls von dem verhängnisvollen Blitzschlage getroffen wurden, sind inzwischen gestorben. Auch an dem Wiederaufkommen der von dem Blitz getroffenen Wirtin wird gezweifelt. Schrecklich waren die Wirkungen des Blitzschlages im Tanzsaal. Einem am Fenster stehenden Mädchen riß der Blitz die Kleider bis zur Brust vom Leibe, zerfetzte einen Stiefel und schleuderte den anderen weit fort. Einer Frau fuhr der Blitz am Rücken herunter, riß ihr die Schuhe von den Füßen und verletzte sie sehr schwer. Einem Burschen wurde eine Fußzehe abgeschlagen und ein Stiefel vom Fuße gerissen. Vier Personen waren, wie schon erwähnt, sogleich tot, die übrigen im Saale Anwesenden irrten, soweit sie nicht bewußtlos am Boden lagen, wie betrunken im Saale umher. Viele strömten dem Ausgange zu, auf der Treppe staute sich die Menge, und in der Verzweiflung sprangen manche zu den Fenstern des zweiten Stockes hinaus. Es herrschte ein wirres Durcheinander, man hörte Weinen und Klagen der Verletzten. Als der Blitz seinen Weg vom ersten in den zweiten Stock nahm, fielen sämtliche auf der Treppe befindliche Personen hinab und blieben besinnungslos liegen.

Die beanstandete Scharfrichterrechnung.

Der seltene Fall, daß eine Scharfrichterrechnung beanstandet wird, hat sich in Pest als Nachspiel zu der vor einigen Tagen vollzogenen Hinrichtung eines Raubmörders ereignet. Der Scharfrichter Michael Bali hat, wie die „Neue Freie Presse" mitteilt, am Tage nach der Hinrichtung dem Gerichtshofe seine „Honorarrechnung" vorgelegt, die der Staatsanwaltschaft zur Aeußerung übermittelt wurde. Der Staatsanwalt hat aber diese Rechnung zu hoch befunden. In dieser Rechnung sind nämlich als Honorar für den Scharfrichter 30 Kronen und für die beiden Gehülfen mit je 20 Kronen, für die Herabnahme der Leiche vom Galgen 25 Kronen aufgerechnet. Die Reisespesen sind für Bali mit 16 Kronen und für die Gehülfen mit je 8 Kronen in die Rechnung eingestellt. Ferner figurieren die Aufstellung des Richtpflockes mit 26 Kronen, die Diäten des Scharfrichters mit 18 Kronen und die der Gehülfen mit 24 Kronen in der Rechnung, die zusammen 195 Kronen ausmacht. Die Staatsanwaltschaft fand jedoch diese Rechnung für zu hoch, und der Gerichtshof hat sie dem Justizminister mit der Bemerkung unterbreitet, daß die Kosten nur 130 Kronen ausmachen dürfen. Von der Entscheidung des Justizministeriums wird es nun abhängen, ob der Scharfrichter 195 Kronen oder 130 Kronen für die Hinrichtung bekommt. Jede Krone à 80 Pfennige.

Die Gletscher-Neger.

Der Berner Bund erzählt: Eine Dame war vor einigen Tagen mit einer Gesellschaft auf einer Gletschertour in Wallis begriffen; plötzlich sahen sie einige merkwürdige Gestalten auf sich zukommen. Sie waren wie Touristen bekleidet, hatten aber ganz schwarze Gesichter. Neger auf einem Gletscher fragten sich alle erstaunt. Die Sache klärte sich am Abend im Hotel auf. Dort konnte man die Neger wiederfinden, wie sie auch auf eifrigste bemüht waren, sich wieder in Europäer zu verwandeln. Sie wuschen und rieben an ihren schwarzen Gesichtern herum und mit großer Mühe gelang es nach und nach, die schwarze Kruste zu entfernen. Es waren Pariser Touristen, die sich das Gesicht völlig mit Ruß bedeckt hatten, weil man ihnen gesagt hatte, das sei das beste Mittel, die Haut vor den Sonnenstrahlen zu schützen. Hoffentlich findet das Beispiel Nachahmung, schon um der wunderbaren Farbenwirkung willen, die diese Neger im Schnee hervorbringen.

Ein Schwabenstückchen.

In einem Hotel eines württembergischen Städtchens hart an der bayerischen Grenze logierten dieser Tage zwei Münchener Herren. Nachts gerieten mehrere Holzbalken des Zimmerbodens infolge eines nahegelegenen Kamins ins Glühen. Die Zimmerbewohner alarmierten sofort Polizei und Feuerwehr, worauf ein Polizist und ein Feuerwehrmann in Zivil erschienen und sich die Sache ansahen. Der Polizist erklärte trocken, nachdem er sah, daß die Balken „erst" glimmten: „Dös müßtat ihr selba macha, da krieget ihr koin Hydranta", während der Feuerwehrmann meinte: „D' Fuirwehr kommet erscht, wenn d' Flamma rausschlaga!" Nun machten sich, wie eine bayerische Zeitung schreibt, die Hotelgäste selbst im Verein mit den Hotelangestellten an die Arbeit und entfernten die glimmenden Balken, was nach mehrstündiger Arbeit auch gelang.

Menschenfresser in Oberguinea.

Hauptmann Engelhardt berichtet über eine Reise von Batua nach Jaunde im Kamerungebiet allerhand interessante Einzelheiten im Deutschen Kolonialblatt. Unterwegs traf er auf recht unheimliche Herrschaften, die Stämme der Golum und Maka, die aus ihrer Liebhaberei für Menschenfleisch dem weißen Besucher gegenüber gar kein Hehl machten. Die Männer der Kannibalen ereilt das Schicksal, aufgegessen zu werden, im allgemeinen nur wenn sie das Unglück haben, als Kriegsgefangene in die Hände ihrer Feinde zu fallen; kein Golum oder Maka wagt es daher ohne Not, weit über die Grenzen seines Dorfes hinauszugehen. Im allgemeinen liegt ja bei den Naturkindern immer ein Dorf im Kriege mit dem andern, und auch wenn dies ausnahmsweise nicht der Fall ist, so wird der Fremde doch als Feind betrachtet und behandelt. Die Weiber werden selbst nach ihrem natürlichen Tode verspeist, nur die nächsten Verwandten sollen sich von dem Mahle fernhalten. Auch die Stämme der Mwele und Esum, die Hauptmann Engelhardt gleichfalls besuchte, sollen noch vor wenigen Jahren Menschen gegessen, jetzt aber diesen Gebrauch verlassen haben.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Bochum**, 15. August. Der hiesige Handelskammerbericht für 1902 bringt verschiedene Angaben über die Arbeiterverhältnisse im Bochumer Bezirk. Zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren ist im Bezirk die Zahl der industriellen Arbeiter zurückgegangen, ein deutlicher Beweis für das Andauern der wirtschaftlichen Krisis. Die Zahl der Arbeiter betrug Sommer 1902 124 796; 1308 oder 1, 0 pCt. weniger als im Vorjahre. Verhältnismäßig gering war der Rückgang im Bergbau, wo er nur 413 Köpfe oder 0,5 pCt. betrug, erheblich stärker in der Eisen und Metallindustrie (Hüttenwesen, Metallverarbeitung und Maschinenindustrie), deren Arbeiter von 26 187 auf 25 324 oder um 863 gleich 3,3 pCt. gefallen ist. Eine erhebliche Abnahme der Arbeiterzahl hat dann noch in der Industrie der Steine und Erden, infolge der geringen Beschäftigung in den Ziegeleien, stattgefunden, nämlich um 280 oder 5,7 pCt. Hervorzuheben ist, daß in der Holz- und Textil-Industrie die Zahl der Arbeiter sich um etwas gehoben hat. Setzen wir die im Jahre 1899 vorhandene Zahl sämtlicher industrieller Arbeiter gleich 100, so berechnet sich ihre Zahl in den folgenden Jahren auf

102, 105, und 101 oder ohne Berücksichtigung der Bergarbeiter auf 98, 92, und 90. In der Eisen- und Metallindustrie beträgt die Abnahme seit 1899 nicht weniger als 2918 Köpfe. Entsprechend dem schlechten Geschäftsgang in der Industrie hat leider auch die wirtschaftliche Lage der Arbeiter einen Rückgang erfahren müssen, nachdem schon das Vorjahr eine Schmälerung ihrer Einkommenverhältnisse gebracht hatte. Soweit Entlassungen seitens der Werke stattgefunden haben, sind davon die wertvollen und besseren Arbeitskräfte wohl kaum betroffen worden. Denn solche hält jedes Werk, auch unter erheblichen Opfern fest. An gewöhnlichen Arbeitskräften herrschte Ueberfluß, jedoch nicht an wirklich tüchtigen, geübten Leuten. Die Entwickelung der Schicht- und Akkordlöhne war eine sinkende. Dazu kam oft eine unregelmäßige Beschäftigung. Viele Werke und Zechen mußten wiederholt Feierschichten einlegen, manche hatten längere Zeit hindurch eine verkürzte Arbeitszeit eingeführt, andere ließen sogar einen ganzen Arbeitstag in jeder Woche ausfallen. Unter diesen Umständen kann ein richtiges Bild von den Einkommensverhältnissen der Arbeiter nicht die Entwickelung des Schichtlohnes geben, sondern nur der tatsächliche Jahresverdienst, wie er von einzelnen Werken und für den Bergbau durch die amtliche Statistik festgestellt wird. Der durchschnittliche Jahresverdienst des Bergarbeiters im Oberbergamtsbezirk Dortmund ist gegen das Vorjahr um 7,4 pCt., gegen 1900 um 15,1 pCt. zurückgegangen, in der Eisenindustrie läßt sich die Verringerung des Jahresverdienstes gegen 1901 auf ungefähr 1—6 pCt., gegen 1900 auf etwa 15 pCt. schätzen. Aus den anderen Industriezweigen wird in der Regel berichtet, daß im Jahre 1902 die Löhne entweder gar nicht oder um 5 pCt. gefallen sind. Die aus diesen Zahlen ersichtliche Verschlechterung der Einkommenverhältnisse der Arbeiter war um so drückender, als die Kosten der Lebenshaltung im ganzen sich kaum verringert haben dürften. Auch ohne weitere Unterlagen wird man annehmen können, daß die Preise für Wohnung, Nahrung und Kleidung ungefähr die gleichen geblieben sind. Die Preise für Fleisch, insbesondere Schweinefleisch, für Speck und Schmalz stiegen sogar erheblich. — Brod, Butter und Eier sind auch nicht billiger geworden und von wichtigeren Nahrungsmitteln sind nur die Kartoffeln und Mehl im Preise etwas gefallen. Die schlechtere wirtschaftliche Lage der Arbeiter machte sich in einer im gesamten Kleinhandel sehr bemerkbaren Verminderung der Kaufkraft geltend; sie trat namentlich auch in einer Bevorzugung der billigeren Warenqualitäten zu Tage. Das gegenseitige Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat im Berichtsjahr im allgemeinen keine Störungen erlitten, und kann für die Mehrzahl der Unternehmungen als gut, zum Teil auch als sehr gut bezeichnet werden.

Dortmund, 16. Aug. Gegen die Kronenbrauerei, die viertgrößte der hiesigen Brauereien, haben die organisierten Arbeiter den Boykott verhängt. Auf der Brauerei war ein Geselle seit neun Jahren beschäftigt, der Vorsitzender des Brauerverbandes war. Da der Betreffende aber in Versammlungen zum Nachteile der Brauerei unwahre Behauptungen aufgestellt haben soll, so ist er entlassen worden. Der Entlassene bestreitet, sich in solcher Weise geäußert zu haben, deshalb ist der Boykott gegen die Brauerei verhängt, da man das Vorgehen als einen Schlag gegen die Organisation auffaßt. Man wird abwarten müssen, ob der Boykott aufrecht erhalten werden kann, da auch die Brauereien einig sind.

Hörde, 16. Aug. In dem Geschäftslokale der Hörder Bank fand Samstag früh eine schwere Gasexplosion statt, bei welcher auch ein Klempnerlehrling ganz erheblich verletzt wurde. Es war von Leuten, welche am Abende vorher eine Reparatur an der Gasleitung vorgenommen hatten, vergessen worden, den Haupthahn zu schließen, als der Lehrling mit der brennenden Lötlampe ins Zimmer trat, erfolgte die Explosion.

Schwerte, 15. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag an dem Bahnübergange der Arnsberger Strecke am Kirschbaumswege. Der 13jährig Sohn des Fabrikarbeiters König von der Schwerterheide lief im letzten Augenblick noch vor dem herankommenden Güterzuge her, als auf dem zweiten Gleise der Personenzug von Schwerte herankam, und der Junge von dem Puffer getroffen und weit weg geschleudert wurde. Der Kopf ist zerschmettert und das Innere bloßgelegt. Am ganzen Körper befinden sich schwere Verletzungen.

Hagen, 17. August. Bei dem gestern stattgefundenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Herrn Restaurateurs C. in der Hochstraße und verursachte einen Zimmerbrand, der rasch größeren Umfang annahm. Nachbarn und Gäste bemühten sich erfolgreich, dem Feuer Einhalt zu tun, bis die schnell herbeigeeilte Feuerwehr den Brand erstickte. Ein Zimmer ist fast total ausgebrannt. Der durch Wasser verursachte Schaden soll laut „H. Ztg." beträchtlich sein.

Lüdenscheid, 17. Aug. Die verhältnismäßig kleine Fuelbecker Talsperre, sie faßt etwa 700 000 Kubikmeter, hat auch in diesem Sommer den an sie gestellten Erwartungen in jeder Hinsicht entsprochen. Neben der regelmäßigen täglichen Abgabe von Wasser als Betriebskraft für die unterhalb der Sperre liegenden Werke, speist sie auch zum großen Teile die Wasserleitung der Stadt Altena. Die Sperre ist jetzt noch ungefähr zur Hälfte gefüllt. Die Firma Märkische Drahtwerke erbaut unmittelbar unter der Sperrmauer ein größeres Industriewerk, in welchem ein Walzwerk und Drahtzieherei angelegt wird. Mit der in der Sperre betriebenen Fischzucht werden sehr gute Erfolge erzielt und lohnt sich die darauf verwandte Mühe reichlich. In dem reinen klaren Gebirgswasser gedeihen die Fische vorzüglich; besondere Sorgfalt wird der Forellenzucht zugewandt, die infolge der zunehmenden Industrie aus den Gebirgsbächen des Sauerlandes, die früher von ihnen bevölkert war, immer mehr verschwindet. Von Freunden der Fischerei wird auf der Sperre in ausgiebiger Weise dem Angelsport gehuldigt. — In dem eine Stunde von hier entfernten Walde der Homert wurde von beerensuchenden Frauen eine Leiche gefunden. Die Leiche muß dort schon längere Zeit gelegen haben, denn sie war schon derart stark in Verwesung übergegangen, daß nicht erkennbar war, ob es sich um eine männliche oder weibliche Person handelte.

Aus dem Sauerlande, 16. Aug. Die diesjährige Wald- und Preißelbeerernte im Sauerlande liefert einen sehr reichen Ertrag. Während die Waldbeeren bereits zum größten Teile eingesammelt sind, hat jetzt das Sammeln der Preißelbeeren begonnen. Ganze Wagenladungen der Beeren kommen nach auswärts zur Versendung. Das Liter Wald- oder Preißelbeeren wird mit 20 bis 30 Pfg. bezahlt. Der Verdienst, welcher aus dem Sammeln der Beeren namentlich der ärmeren Bevölkerung des Sauerlandes zufließt, ist ein ganz beträchtlicher, und das Beerensammeln bildet für viele Familien eine reiche Einnahmequelle. Auch die Himbeeren und Brombeeren geben dieses Jahr eine gute Ernte.

Aus der Soester Börde, 17. Aug. An die diesjährige Ernte werden unsere Landwirte noch lange zurückdenken. Der Roggen konnte in der vorigen Woche endlich eingeheimst werden, er ist noch gut geborgen worden und sind die Landwirte mit dem Stroh- und Körnerertrage sehr gut zufrieden. Die Weizenernte läßt solches nicht von sich sagen, auch scheint die Ungunst der Witterung von nachteiligen Folgen zu sein; ob der täglichen Regengüsse muß die Ernte immer weiter hinausgeschoben werden. Der Hafer steht ausgezeichnet. Die Feldkartoffeln stehen vorzüglich im Kraut, wenn aber nicht bald trockenes Wetter eintritt, so ist zu befürchten, daß die Kartoffeln von der Kartoffelfäule befallen werden. Die Zuckerrüben werden gut geraten.

Essen, 16. Aug. Vor der Ferienstrafkammer hier wurde ein Schwindler abgeurteilt, der in einer Reihe von Städten Unheil angerichtet hatte. Johann Hirt, angeblich Handelslehrer, hatte in Krefeld vier Zimmer angeblich zu Unterrichtszwecken unter dem Namen Dr. Pfeifenberger gemiete; er ließ Anzeigen in die dortigen Blätter einrücken, worin er sich als Handelslehrer und für die Vorbereitung zum Abiturium empfahl. Einer Anzahl von Schülern nahm er dann je 25 Mark ab und verschwand, ohne die Miete und die Zeitungen bezahlt zu haben. Dann tauchte der Angeklagte in Caternberg unter dem Namen Dr. John Hict auf, beschwindelte seinen Wirt und eine Anzahl Schüler. In Gladbeck gründete er dann die Firma Dr. Klein u. Comp., Handelsinstitut, und nahm wieder einer Anzahl Schüler Geldbeträge ab. Auf Grund eines Steckbriefes wurde er dann verhaftet. Er erhielt 9 Monate Gefängnis und wegen unbefugter Führung des Doktortitels 10 Tage Haft.

Essen, 16. Aug. Wie die „Rh.-W. Ztg." vernimmt, ist eine Verständigung in der Kanalfrage zwischen den Lippe- und Emscher-Interessenten erfolgt. Es hat eine Versammlung der beiden Gruppen in Dortmund stattgefunden, in der beschlossen wurde, für jede Kanalvorlage der Regierung einzutreten, welche Linie auch gewählt werden sollte. Die Tatsache, daß die Regierung bei Walsum am Rhein ein Terrain sich reserviert hat, scheint darauf hinzudeuten, daß das Emscherprojekt noch nicht aufgegeben ist. — Die Anzeichen einer Besserung der Konjunktur mehren sich. In verschiedenen Betrieben der Kruppschen Gußstahlfabrik, im Kanonenressort und in den Geschoßdrehereien wird wieder mit voller Schicht, stellenweise sogar mit Ueberstunden, gearbeitet. In den Feuerbetrieben läßt die Beschäftigung allerdings noch immer zu wünschen übrig. Auf den Eisenwerken der Dortmunder Union in dem benachbarten Horst (Ruhr) wird mit dem 1. September wieder ein weiterer Teil des Werkes, zwei Walzenstraßen, in Betrieb kommen. — Auf der Zeche „Vereinigte Wiesche" bei Heissen wurden bei einer Belegschaft von 741 Mann 305 als wurmkrank festgestellt.

Duisburg, 16. Aug. Wegen Beleidigung des Offizierkorps des Infanterie-Regiments Nr. 159 zu Mülheim (Ruhr) hatte sich der Gastwirt Karl Scholl aus Mülheim (Ruhr) vor der hiesigen Ferien-Strafkammer des Landgerichts in der Berufungsinstanz zu verantworten. Der Angeklagte war vom Schöffengericht in Mülheim zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Zurücknahme der Berufung verweigerte er entschieden. Zu der Sache waren 10 Zeugen geladen. Der Angeklagte erklärt, ein Reisender habe ihm die Mitteilung gemacht, daß ein Offizier ihn beschimpft und ihn als den „größten Sozialdemokraten Mülheims" erklärt habe. Er sei deswegen in begreifliche Aufregung geraten, habe den betr. Offizier für dasselbe erklärt, was das bezügliche Schimpfwort — es war ein sehr kräftiger Kasernenausdruck — besage, und hinzugefügt, daß es egal wäre, ob es sich um einen Hauptmann, Major oder Oberst handle. Der Vorfall hatte sich nicht in der Wirtschaft des Angeklagten, sondern in einer anderen Wirtschaft zugetragen. Strafantrag wurde vom Divisionskommando gestellt. Zeuge Hauptmann Grall erinnert sich nicht, das betr. Schimpfwort gegen den Angeklagten gebraucht zu haben, wohl aber, daß er den Namen des Angeklagten bezüglich des Tagens sozialdemokratischer Versammlungen mit dem Namen Noll verwechselt habe. Den Soldaten waren die Lokale von Noll und von Scholl verboten. Unteroffizier Pohl bekundet, daß sich die Wiedergabe des Schimpfwortes durch den Angeklagten auf alle Offiziere bezog, ebenso bekundet dies Metzgermeister Buschmann und Dachdeckermeister Rübenkamp. Polizist Dubulinski, der sich mit dem Angeklagten an einem Tische befand, hatte die Auffassung, daß der Angeklagte die Offiziere mit dem betr. Schimpfwort gemeint habe. Ein anderer, in Begleitung des Angeklagten gewesener Zeuge behauptet dagegen, der Angeklagte habe allein den Offizier im Sinne gehabt, der das Schimpfwort gegen den Angeklagten gebraucht habe. Das Gericht folgte der Anschauung des Vorderrichters, setzte jedoch, laut „Rh.- u. Rztg.", die Strafe auf 100 Mark herab. Die Befugnis zur Veröffentlichung des Urteils wurde dem Offizierkorps zugebilligt.

Aachen, 15. Aug. Eines rätselhaften Todes starb in der vergangenen Nacht ein zur Zeit hier in der Herberge wohnender 65jähriger Schneider. Ein Mietskutscher fand ihn gestern Abend auf der Lütticherstraße liegen und brachte den Verunglückten, der nicht mehr gehen konnte, zur Unfallstation. Die dortselbst vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Mann einen Beinbruch, sowie schwere innere Verletzungen erlitten hatte. Er war zwar bei Bewußtsein, konnte sich jedoch nicht erinnern, wie er die Verletzungen erhalten hatte. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er zum Marienhilfspital gebracht, wo er heute Morgen gegen 3½ Uhr infolge des starken Blutverlustes gestorben ist.

Bendorf, 15. Aug. Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas beging in der letzten Nacht der neunzehnjährige Installateur Franz Schmidt, der auf der hiesigen Gasanstalt in Stellung war. Heute früh vermißte man den jungen Mann auf seinem Posten. Als man ihn wecken wollte, fand man die Tür seines Schlafzimmers fest verschlossen, doch ließ der penetrante Gasgeruch Schlimmes befürchten. Die Tür wurde mit Gewalt geöffnet und da fand man den Lebensmüden bewußtlos, doch noch röchelnd auf seinem Lager liegen. Aus 2 Gasröhren strömte das Gas; die schnell requirierte ärztliche Hilfe kam jedoch zu spät. Schmidt starb. Alle Umstände deuten darauf hin, daß der junge Mann, dem das beste Zeugnis ausgestellt wird, die unselige Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

Vom Westerwald, 14. Aug. Bei einem in früher Morgenstunde niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die Pfarrkirche zu Höllen ein. Trotzdem der Strahl nicht zündete, sind die Beschädigungen so schwer, daß der Gottesdienst in der Kirche und das Läuten der Glocken untersagt werden mußte.

(!) **Trier**, 17. Aug. Der wegen Wilderns und Gewalttätigkeiten zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Rosenkränzer aus Osburg und ein gewisser Termes sind in vergangener Nacht aus dem Untersuchungsgefängnis entsprungen. Rosenkränzer wurde heute früh mit gebrochenem Fuß in einem Schuppen aufgefunden.

Witten und Umgegend.

Witten, 18. August.

* — Die Zeichen des nahenden Herbstes, oder sagen wir lieber des Altes-Weiber-Sommers, um uns die Vorstellung von der schöneren Jahreszeit noch möglichst lange zu erhalten, mehren sich. Auf dem Lande und in den kleineren Städten ist noch alles grün, kaum sieht man da und dort einen gelblichen Schimmer im Laubwerk, und die Kastanien, nach welchen die Jungen schon aufmerksam blinzeln, denken doch noch lange nicht ans Herunterpurzeln; aber in den großen und größeren Städten, denen die Bewohner gern während der Hochsommer-Monate so viel wie möglich entfliehen, merkt man ganz genau, was „die Luft ausmacht". Da ist genug Laubwerk von die Sonne schon braun und gelb, selbst schwarz gebrannt, es will eben in den weiten Häusermeeren mit dem Grün nicht so recht. Den Bäumen in der Großstadt sieht's man just so an, wie den Menschen, die aus der Großstadt kommen. Ein willkommenerer Bote des Herbstes ist das Rebhuhn und etwas später der Hase. Die Rebhuhnjagd wird ja in Deutschland zumeist erst im September eröffnet, aber aus dem Auslande kommen bereits stattliche Frachten auf die deutschen Märkte. Ein „bürgerliches Mittagessen" für eine starke Familie ist der schmackhafte Vogel ja in der Regel nicht, dazu hält er sich zu hoch im Preis. Die Jagdpachten sind nicht mehr gering; die Erträge müssen herausgewirtschaftet werden, daß sich Passion und Einnahmen doch ungefähr die Wage halten. Mit dem Hasen steht es schon anders, aber der echte, rechte Familien-Bratenvogel wird erst die herbstliche Gans.

* — Westfälischer Schneidertag. Am 23. und 24. August findet in Dortmund ein westfälischer Schneidertag statt. Die Sitzungen werden im Festsaale des alten Rathauses abgehalten, auf der Tagesordnung steht u. a.: „Die Erfolge und Ziele der Handwerkerbewegung, Militär-Werkstätten, Gefängnis- und Zuchthausarbeit; Warenhäuser, Abschlagszahlungsgeschäfte, Konsumvereine, Versandgeschäfte". Am zweiten Tage soll die Gründung eines Schneider-Innungsverbandes für die Provinz Westfalen und eines Schutzinstituts erfolgen.

* — Am heutigen Tage begeht der Bohrer Johann Lind von der Kgl. Hauptwerkstatt die Feier seines 25jährigen Arbeitsjubiläums.

A — Am 18. und 19. ds. Mts. werden in unserer Stadt 9 Offiziere, 1 Unteroffizier 11 Gemeine vom 8. Lothringischen Infanterie-Regiment einquartiert werden.

** — Ihr 90. Lebensjahr vollendete gestern in körperlicher und geistiger Frische die Witwe Vogt in der Kirchhofstr. Der Greisin wurden von allen Seiten die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

B — Aus Anlaß des Unglücksfalles, welchen der Kanonier Stoer von hier auf dem Truppenübungsplatze bei Paderborn beim Baden erlitten hat, wurde dem Vater desselben, dem Polizeisergeanten Herrn Stoer ein von Sr. Majestät entworfenes Gedenkblatt mit der Aufschrift: „Gedenkblatt für den Kanonier Stoer der 2. fahrenden Batterie 1. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7. — Er starb für König und Reich. — Ehre seinem Andenken" übersandt.

* — Auf einem hiesigen größeren Werke ereignete sich heute Morgen ein Unglücksfall. Dem Walzer Josef Büscher schlug ein Stück glühendes Eisen wider den linken Fuß und brannte ihm ein Loch unterhalb des Schenkels. Der Verunglückte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

(*) — Beim Baden in der Ruhr wurde eine auf dem hiesigen Telephon-Amt angestellte junge Dame plötzlich von Mattigkeit ergriffen. Sie wurde bewußtlos und sank unter, was aber von der Schwimmmeisterin Frau D. bemerkt wurde. Schnell entschlossen schwamm Frau D. der Telephonistin nach und es gelang ihr auch, sie in Sicherheit zu bringen. Ein Bravo der wackern Lebensretterin!

r — In der Pferdebachstraße trat ein 10jähr. Schüler in einen verrosteten Nagel, sodaß sich der Fuß bedenklich entzündete. Beim Erklettern eines Neubaues stürzte ein Knabe ab und verletzte sich am Rückgrat und Auge. Einem anderen Knaben ging beim Anhängen an einen leeren Wagen ein Rad über die Zehen.

* — Ein gemeiner Diebstahl ist in der Zeit vom Samstag Abend bis Montag Morgen auf der hiesigen Hauptwerkstätte verübt worden. Der Arbeiter Sch. bat seinen Vorgesetzten, dem Arbeiter M. aus der Kupferschmiede bei der Lohnzahlung seinen (des Sch.) Lohn mit zu übergeben, da er selbst nicht zugegen sein konnte. M. nahm auch das Geld 67 Mark, für Sch. in Empfang und verschloß es in seinem Werkzeugkasten. Als er es gestern Morgen herausnehmen wollte und dem Sch. übergeben, war das Geld samt dem Lohnbeutel aus der Büchse verschwunden.

r — Infolge Kurzschlusses, hervorgerufen durch das Herabfallen eines Telephondrahtes auf den Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn, entstand gestern auf der Strecke Langendreer-Witten eine Verkehrsstockung.

ak In einem hiesigen Restaurant erlitt vergangenes Jahr an einem Sonntag ein aushülfsweise angenommener Serviererkellner erhebliche Verletzungen leider Hände. Er wollte eine Anzahl Weinflaschen, anstatt sie der Vorschrift gemäß da abzuliefern, wo er sie empfangen hatte, auf einen Servietisch setzen, den er eigenmächtig in einen dazu nicht bestimmten Seitenraum gestellt hatte. In diesem nur spärlich beleuchteten Raume, in welchem er eigentlich nichts zu suchen hatte, stolperte er über einige am Fußboden angebrachte Holzklötzchen, fiel hin und zog sich an den Flaschenscherben obige Verletzungen zu, die ihn acht Wochen hindurch arbeitsunfähig machten. Er klagte gegen den Hotelbesitzer auf Schadenersatz und erzielte ein obsiegendes Erkenntnis sowohl beim Amtsgericht wie auch beim Oberlandesgericht. Beide Instanzen nahmen an, daß eine jedesmalige Rückbeförderung von Geschirr, Gläsern, Flaschen und dergl. an die ziemlich entfernte Ausgabestelle wegen der beim Servieren gebotenen Eile untunlich gewesen sei. Der Geschäftsinhaber sei deshalb verpflichtet gewesen, dem Kellner einen sicheren Platz in der Nähe anzuweisen, an dem er das Geschirr hätte hinstellen können.

k **Bommern**, 17. August. Am 1. September geht die bisher von Herrn Rauschelbach innegehabte Neveling'sche Wirtschaft am Denkmal auf Herrn Fritz Schumann aus Witten über.

(!) **Heven**, 17. August. Dem Landwehr- und Kriegerverein hierselbst ist ein Fahnenband Allerhöchst verliehen worden, welches ihm am Sonntag den 30. d. Mts. durch den Herrn Amtmann überreicht werden wird. — Der Verein plant aus diesem Anlaß die Veranstaltung einer angemessenen Feier.

S **Heven**, 17. August. Gestohlen wurde einem jungen Manne am Samstag aus seinem unverschlossenen Kleiderschranke ein Ueberzieher, 1 Hut und 1 Uhrkette. Die Nachforschungen ergaben, daß der Ueberzieher in einem Pfandhause in Witten versetzt war. Hoffentlich gelingt es, den Täter zu ermitteln.

t. **Langendreer**, 16. Aug. Nach der in dem heutigen Hauptgottesdienst erfolgten Bekanntmachung findet am Sonntag, den 6. Septbr. vormittags ½12 Uhr im evangelischen Gemeindehause die Neuwahl der Repräsentation der evangel. Kirchengemeinde statt. Es scheiden folgende Herren aus: Fr. Beckhaus, D. Eickelberg, F. W. Stodt, Ed. Hammers, Fr. Menn, E. Pottkämper, W. Brückelmann, Fr. Geißel, L. Eberhardt, W. Middeldorf, Fr. Vehl, Fr. Körmann, H. Pamp. Es sind zu wählen für die Ortschaft Dorf 7, Bahnhof 4, Crone 2, und Kaltenhardt 2 Vertreter. Wählen können nur die evangelischen Eingesessenen, welche sich in die Liste haben eintragen lassen. — Vorgestern stürzte in einem Hause an der Oberstraße ein älterer Mann aus dem 2. Stock die Treppe herunter und starb gestern, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, an den erlittenen Verletzungen.

(*) **Langendreer**, 17. August. In der Büfer-abfertigung Nord wurde der auf der Müser'schen Bierbrauerei beschäftigte Ablader B. von einem Schlaganfalle betroffen. Der gesunde und kräftige Mann war innerhalb weniger Augenblicke eine Leiche.

Castrop, 17. August. Eine gräßliche Schreckenstat hat sich heute nachmittag in Behringhausen zugetragen. Frau Ludwig Joswig von dort hat ihrem fünf Jahre alten Kinde und dann sich selbst mit einem Brotmesser den Hals durchschnitten. Die entsetzliche Tat wurde anscheinend in einem Anfall von Geistesgestörtheit vollführt, da die Frau mit ihrem Ehemann bisher im besten Einvernehmen lebte.

Dortmund, 17. August. Der frühere Bankier Wulff wurde heute von der hiesigen Strafkammer nach zehnstündiger Verhandlung freigesprochen.

Vermischtes.

Die versunkene Tabaksdose.

Vor einigen Tagen hatte der Baron von Wangenheim, der Vertreter Deutschlands bei der Pforte, im Augenblicke seiner Landung am Gesandtschaftskai in Therapia, eine goldene Schnupftabaksdose, die mit werkvollen Brillanten reich besetzt war, ins Meer fallen lassen. Trotz eingehendster Nachforschungen der Gesandtschaftsdiener und des Hafenpersonals hatte man die versunkene Dose nicht wieder ans Tageslicht befördern können. Ein Polizist Halim aus Therapia, ein vorzüglicher Schwimmer und Taucher, der von dem Vorfall gehört hatte, begab sich an die Stelle, an der die Dose ins Wasser gefallen war, machte sich zum Tauchen bereit und fand nach mehrstündigem Tuchen den verlorenen Gegenstand wieder. Halim ging nach der deutschen Gesandtschaft und überreichte dem aufs höchste erfreuten Baron die wertvolle Dose persönlich. Dieser bot dem braven Polizisten fünfzehn türkische Pfund (280 Mark) als Belohnung an, welche dieser aber kurzweg ablehnte, mit der Bemerkung, er habe nur seine Pflicht getan. Halim wurde bei dieser Gelegenheit zum Kommissar 3. Klasse (Wachtmeister) ernannt.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rotem Mittelfelde die Firma ersichtlich:

„Andreas Saxlehner".

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Braut-Seide von 95 Pfg. bis Mk. 18.— p. Met. in allen Farben. Franko u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 17. Aug., abends		Am 18. Aug., morgens	
Luft	16 Grad	Luft	12 Grad
Wasser	16 „	Wasser	15 „

Telegramme.

London, 18. Aug. Der König von Serbien erbat von England und Amerika die Entsendung von Gesandten nach Belarad. Der „Birminghaam Post“ zufolge werden beide Staaten dem Ersuchen entsprechen.

Konferenz zur Untersuchung der Berliner Untergrundbahn.

Berlin, 18. August. Die vom Minister Budde angeordnete Untersuchung der Berliner Untergrundbahn wurde durch eine Konferenz der Vertreter der Aufsichtsbehörden gestern eingeleitet. Der Hauptgegenstand, um welchen sich die Verhandlungen drehten, war das Unglück in der Pariser Untergrundbahn. Ob eine Aenderung an der Einrichtung der hiesigen Untergrundbahn vorgenommen werden muß, wird durch eine spätere Konferenz bei Untersuchung an Ort und Stelle festgestellt werden. Die Untersuchung ergab, daß bei der Berliner Untergrundbahn ungleich mehr für die Sicherheit des Publikums getan ist, als in Paris.

Die Fuldaer Bischofskonferenz.

Fulda, 18. August. An der hier heute beginnenden Bischofskonferenz nehmen teil Kardinal-Erzbischof Dr. Kopp-Breslau als Vorsitzender, Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer-Köln, die Bischöfe Dr. Nörber-Freiburg, Dr. Willi-Limburg, Dr. Rosentreter-Kulm, Dr. Dingelstad-Münster, Dr. Schneider-Paderborn, Dr. Korum-Trier. Dr. Boß-Osnabrück, Dr. Thiel-Ermland, Weihbischof Likowski-Posen, ferner der Feldpropst Vollmar-Berlin und Bischof Endert-Fulda.

Die Lage in Ungarn.

Pest, 18. August. Die politische Lage gestaltet sich immer schwieriger, da gutem Vernehmen nach nationale Zugeständnisse in der Armeefrage ausgeschlossen sind. Dieser Standpunkt wird bei der demnächsten Hierherkunft des Königs noch stärker und entschiedener zum Ausdruck gelangen. Bei solchen tiefgehenden Gegensätzen zwischen Krone und öffentlicher Meinung ist in nächster Zeit irgend eine politische Lösung kaum denkbar; man glaubt, der jetzige ex lex-Zustand, mit dem abgedankten Ministerium an der Spitze, werde sich unverändert so lange erhalten, bis ein Wandel in der öffentlichen Meinung eintritt, der eine friedliche Lösung ermöglicht.

Zur Zuckerfrage.

Brüssel, 17. August. Man erwartet hier mit großer Spannung die Entscheidung Rußlands über seinen Beitritt zum Brüsseler Zuckervertrag. Wird der Beitritt nicht vor dem 1. September gemeldet, so erfolgt eine neue Einberufung der internationalen Kommission, da die Frage der Strafzölle gegen russischen Exportzucker ungelöst geblieben ist.

Aus Bulgarien.

Belgrad, 18. August. Anläßlich der Aufstellung der Kandidaten für die Skuptschina kam es in Kruschevatz zu Zusammenstößen zwischen den Gemäßigten und den unabhängigen Radikalen, bei denen 15 Personen verwundet wurden.

Der Typhus in Braunschweig.

Braunschweig, 18. August. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind bis jetzt von 496 Kindern, welche die Waldspiele besucht hatten, 201 krank gemeldet. Ferner kamen 28 Typhuserkrankungen von Erwachsenen zur Anmeldung. Gestorben sind bis jetzt 2 Kinder und ein Erwachsener. Da in den letzten acht Tagen nur noch sehr wenig Fälle gemeldet worden sind, so ist anzunehmen, daß die Epidemie im Erlöschen begriffen ist. Nach der amtlichen Untersuchung ist mit aller Wahrscheinlichkeit der Ursprung der Seuche in einer in der zweiten Juliwoche vorgekommenen Milchinfektion zu suchen.

Eisenbahnunglück.

Zwickau, 17. August. Am 16. d. M., abends 9½ Uhr, entgleiste zwischen Rothenkirchen und Obercrinitz der Personenzug Carlsfeld-Wilkau aus bisher unaufgeklärter Ursache, 3 Personen wurden getötet, 20 schwer und 20 leicht verletzt.

Chemnitz, 17. August. Zu dem Eisenbahnunglück in Rothenkirchen wird noch gemeldet, daß die Zahl der Toten 5, die der Schwerverletzten 36 beträgt. Leicht verletzt wurden 24 Personen. Das Unglück ereignete sich an einer Kurve bei Rothenkirchen auf freier Strecke. Die Lokomotive stürzte einen 2Met. hohen Damm hinab und blieb in einem Haferfeld liegen. Der Zug bildet einen großen Trümmerhaufen. Die Verunglückten sind Mitglieder eines Gesangvereins, welche einen Ausflug nach dem Kuhberg unternommen hatten. Sie traten gegen 9 Uhr die Heimfahrt an, nach ungefähr 5 Minuten Fahrt erfolgte das Unglück. Aechzen und Stöhnen, sowie laute Hilferufe erschallten; die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Hamburg, 18. August. Der Lotteriekollekteur Levy ist in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Es liegt Raubmord vor. Nach Ansicht des Arztes ist der Mord bereits vor fünf bis sechs Tagen geschehen. Die Polizeibehörde hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Duderstadt, 18. August. In Gieboldehausen erstach in der vergangenen Nacht auf dem Tanzboden der Landwirt Schlote den gleichalterigen Wüstenfeld.

Berlin, 18. Aug. Hauptmann Georg verübte aus unbekannten Gründen Selbstmord durch Erschießen.

Neustadt, 18. August. Der Privatier Gams fuhr mit seinem Automobil in einen Volkshaufen auf dem Schützenplatze. Eine Frau wurde lebensgefährlich, eine andere Frau und zwei Kinder leichter verletzt. Gams konnte nur mit Mühe vor der erregten Menge in Sicherheit gebracht werden.

Wien, 18. Aug. Bei einem heftigen Gewitter am Sonntag wurden mehrere Gehöfte durch Blitzschlag in Brand gesteckt.

Helsingfors, 18. Aug. Das oberste Deck eines Schleppdampfers, welcher Kirchenbesucher nach einem benachbarten Dorfe bringen wollte, brach unter dem Gewicht der Passagiere zusammen. Viele Menschen stürzten in die See oder auf die unten befindlichen Personen. 30 bis 40 wurden getötet oder schwer verletzt.

Berlin, 17. August. Bei lebendigem Leibe verbrannte Sonntag nachmittag die 19 Jahre alte Frieda Görlich, die in einem Hause bei Carlshof an der Jungfernheide diente. Sie brannte sich die Haare und benutzte zum Wärmen der Schere eine Spiritusflamme. Dabei goß sie bei brennender Flamme Spiritus nach, die Flasche platzte, und die leichte Kleidung des Mädchens fing Feuer. Während ein anderes Mädchen auf den Hof eilte, um Wasser zu holen, lief die Unglückliche die Treppe herunter und fachte die Flamme durch den Luftzug noch mehr an. Bevor sie ins Freie gelangt war, brach sie schon zusammen und starb bald unter entsetzlichen Leiden.

Stettin, 17. August. Heute in aller Frühe fand auf dem Papenwasser ein Zusammenstoß der beiden Personendampfer „Sedan“ und „Ueckermünde“ statt, von denen der erstere auf der Fahrt von Swinemünde nach Stettin, der letztere auf der Fahrt von Stettin nach Ueckermünde begriffen war. Der Zusammenstoß wurde durch eine Mißverständnis verursacht und rief große Verwirrung unter den Passagieren der beiden Dampfer hervor, hatte aber keinen nennenswerten Schaden zur Folge. Personen sind nicht verunglückt.

Rauch- und rußvermindernde Feuerungsanlagen.

sind bekanntlich für die modernen Städte von der größten Wichtigkeit. Die Reinhaltung der Luft für die Verbesserung des Gesundheitszustandes der Einwohnerschaft fällt fast ebenso schwer ins Gewicht, wie die Zuführung frischen Wassers. Die größte Verunreinigung aber erleidet die Luft durch den Rauch und Ruß der Fabrikanlagen und der Wohnungsfeuerungen. Es war deshalb durchaus am Platze, in der Industrieabteilung der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden Einrichtungen vorzuführen, die geeignet sind, die Rauch- und Rußbildung zu vermindern. In einer größeren Halle und drei Pavillons stellen 42 Firmen derartige Apparate aus. Sämtliche Räume, die für diesen Zweck bestimmt sind, enthalten Schornsteinanlagen. Eine große Zahl von Stubenöfen, Backöfen, Kochherden usw. ist ausgestellt, von denen 25 im Betriebe vorgeführt werden, an denen entweder die rauchfreie Verbrennung des Materials oder die richtige Wahl geeigneten Brennstoffes gezeigt wird. Pyrotechnische Apparate aller Art, Vorrichtungen zur Verbesserung des Schornsteinzuges, Ruß- und Funkenfänger usw., eine reichhaltige Sammlung von Brennstoffen mit Angabe ihres Heizwertes, die Sammelausstellungen einer großen Zahl von Brikettfabriken, die Vorführung sonstiger rauchschwacher Brennstoffe, wie Anthracit und Kaumacit, sowie einschlagende Literatur vervollständigen die bedeutsame Ausstellung.

Wer einmal die „Patent-Myrrholin-Seife“ in Gebrauch gehabt und deren wohltätige, unübertroffene Wirkung auf die Haut kennen gelernt hat, der wird sich niemals mit einer anderen Seife waschen und sich nicht den schlimmen Folgen aussetzen, welche durch waschen der Haut mit schlechter Seife entstehen können. Es ist deshalb

Vorsicht beim Gebrauch von Seife

dringend geboten. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich, woselbst auch Prospekte über die hochinteressanten Myrrholin-Bilder zu haben sind.

Seidenstoffe Sammte, Velvets direkt an Private. Man verlange Muster. **von Elten & Keussen, Krefeld.**

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Eichung ist die **Stadtwage wieder in Betrieb gesetzt.**

Witten, den 15. August 1903.

Der Magistrat: Dr. **Haarmann.**

Fleisch-Verkauf. 10332

Mittwoch, den 19. Aug., von mittags 12 Uhr ab findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Hat Jemand einen **Sessel für ein altes Mütterchen** u. einen **Kinderwagen für eine arme Familie** zu verschenken? Für beides wären sehr dankbar die

Gemeinde-Diakonissen, Gemeindehaus.

Haus Verkauf.

Ein im besten Zustande und in guter Lage befindliches **Wohn- u. Geschäftshaus** zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. 10257

Eckladenlokal

mit 3 Zimmer-Wohnung, eine **abgeschlossene Wohnung** von 4 Zimmern, eine **Wohnung** v. 3 Zimmern mit Balkon, sowie eine **Wohnung** von 2 Zimmern, sämtl. in der 1. Et. mit allem Zubehör zum 1. Novbr. zu vermieten. 10516

Näheres **Ardeystraße 16.**

In meinem Hause ist eine

Wohnung

von 3 Räumen an eine alleinsteh. Dame für gleich oder später **zu vermieten.** 12109

Aug. Lohde, Bahnhofstr. 12.

2 schöne Wohnungen,

je 3 und 4 Zimmer, in der 2. und 3. Etage auf sofort oder später an kleine Familien zu vermieten.

R. Quambusch, Bahnhofstr. 20.

Schöne Wohnungen,

3 Zimmer (2. St.) per sofort, **drei Zimmer** (3. Stock), **zwei Zimmer** (4. Stock) per Novbr. **zu vermieten.** Näh. in der Geschäftsst. 10294

Eine Wohnung

2 große Zimmer, sofort oder später zu vermieten. Wo s. d. Geschäftsst. des Witt. Tagebl. (10434

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer, für 1. November zu vermieten. Zu erfr. i. d. G. (10518

Abgeschlossene Wohnung

3 große Zimmer, III. Etage, per 1. November zu vermieten.

10273) **Wilhelmstraße 22.**

Zu vermieten

ist vom 1. November curr. ab mein bisheriges **Druckereilokal,** Kirchhofstraße 131.

Eventuell können die vorhandene Transmissionsanlage und ein fast neuer **dreipferdiger Gasmotor** billig mit übernommen werden.

10311) **Wilh. Doppstädter.**

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Schlosser

Karl Marten

im beinahe vollendeten 63. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Werne, Barmen, Kaiserslautern, Straßburg, Neudorf, den 16. August 1903. (10495

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Wilhelmstraße 24, aus statt.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntag Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Berginvalide

Karl Geldmacher

im beinahe vollendeten 71. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Castrop, Holthausen, Wannen, Essen, 17. August 1903.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause, Ardeystraße 181, aus statt.

Allen denjenigen, die aus Versehen keine Mitteilung erhalten, diene dies zur Nachricht.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 4 Uhr verschied nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Helene Holthey,

geb. **Klosterkötter**

im Alter von beinahe 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trienendorf bei Wengern, den 18. August 1903.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3¼ Uhr vom Sterbehause aus statt. (10541

Zwei Wohnungen

von je 3 durcheinandergehenden Zimmern an ruhige Leute zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (10183

Eine Bäckerei

(neuer Backofen) nebst Ladenlokal, Wohnung, Hofraum und Stallung, sowie **Laden- u. Backstuben-Einrichtung** umständehalber per sofort oder später **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschäftsst. d. W. T. 10534

Eine Wohnung

von 2 kl. Zimmern per 1. Oktober oder später zu vermieten. 10365

Augustastraße Nr. 44.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern 2. Etage mit Stall per 1. Nov. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. des W. T. (10504

Städtische Sparkasse, Witten.

Zu der Ende dieses Monats stattfindenden **Sitzung der Sparkassen-Verwaltung** sind Anträge auf Bewilligung von Darlehen, Freigabe von Grundstücken u. dergl. spätestens

bis Dienstag, den 25. dies. Monats 10512

einzureichen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Annen Wullen belegene, im Grundbuche von Annen Wullen Bd. 13 Art. 20 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirtes August Lohkamp in Annen eingetragene Grundstück Flur 3 1884/139 pp. groß 12 ar 28 qm. Acker, an der Bergstraße belegen, Reinertrag 87/100 vergl. Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 570

am 26. September 1903, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Witten, den 6. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern per 1. November an ruhige Familie zu vermieten. 10462 **Augustastr. 78.**

Ein Hinterhaus

von drei kleinen Zimmern an ruhige Familie pr. sofort oder später zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle. (10436

Mehrere Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern zu vermieten. 10498) **Pferdebachstr. 99.**

Wohnung

von 4 Zimmern auf November zu vermieten. Zu erfragen in der G. des Wittener Tagebl. (10465

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.

Louis Dreyer, Adler-Drogerie.

Wohnung

(2 kl. Zimmer) auf 1. Nov. an ältere oder junge Leute **zu vermieten.** 10527 Kirchhofstraße 37.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern zu vermieten. 10529) **Oberkrone Nr. 9.**

Mehrere Wohnungen

zu vermieten. (10480

Heinr. Killer, Wannener Cleff.

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. 10530

Kirchhofstraße 67.

Zum Mitbewohnen eines schön gelegenen **möbliert. Zimmers** wird ein solider **Herr gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsst. 10376

Zwei anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

10528 **Augustastr. 15.**

Küchen-, Haus- u. Landmädchen, Knechte, Schweizer und **Lehrlinge** sucht für hier und auswärts

Heh. Oehler, Stellenverm.

10325 **Wiesenstraße 24.**

Ein Ackergut,

womit **Milchverkauf** verbunden ist, **zu pachten gesucht.** Größe 50 bis 70 Morgen. (10507

Wilh. Brockhaus, Vellingen bei Ehreshoven.

Wohnung

von 3—4 Zimm. im Mittelpunkt der Stadt auf sofort gesucht. Off. m. Preisang. u. B 10426 bef. d. G. d. Bl.

Zum 1. Oktober wird eine

herrsch. Etage zu mieten gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preisang. u. H. 10499 an die Geschst. d. W. Tgbl.

Kinderloses Ehepaar **sucht** per November

Wohnung

von 3 Zimmern. (Pr. bis 200 Mk.) Off. unter H. K. 10509 an die Geschst

Frau mit ein Kind sucht **2 hübsche**

Mansarden-Zimmer.

Offerten unter J. 10521 an die G. des Wittener Tagebl.

Eine Frau **sucht Kunden**

zum Waschen u. Putzen.

Näh. in der G. des W. T. (10520

Kathol. **Mädchen** für kl. Haushalt, **Kochlehrfräulein** für Restaur. o. g. Verg., Familienanschluß, sucht nach Hagen 10526

Heinr. Oehler, Stellenverm., Wiesenstraße 24.

Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, in kl. Haushalt gesucht. Zu erfr. in der G. des Witt. Tgbl. (10533

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

10536 **L. Pohl,** Elberfeld.

Zwei Sattlergehülfen

auf Riemenarbeit finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.

Gottfr. Stinshoff,

10496 Treibriemen-Fabrik.

Jede Hausfrau

muß zum Einmachen

Pergament-Papier

gebrauchen.

Dasselbe ist zum **billigsten Preise** vorrätig bei

C. L. Krüger

Witten.

Westfalia,

rhein.-westf. Krankenkasse

zu **Gelsenkirchen** sucht an diesem Orte tüchtigen Herrn als **General-Vertreter** bei hohen Bezügen. Off. sind an die Bezirks-Direktion **Joh. Barowsky, Gelsenkirchen,** Waldstraße 13, zu richten. (10511

Zum möglichst sofortigen Eintritt von einer hiesigen Großhandlung ein junger Mann als

Lehrling

gesucht. Solche, welche die Berechtigung zum einj.-freiw. Dienst haben, werden bevorzugt. Gefl. Offerten werden unter A. F. 10245 an die Geschst. des Witt. Tagebl. erbeten.

2—3 tüchtige

Räderformer

für Naßguß gesucht.

Offerten unter K 8 10489 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

20—30 tüchtige Maurer u. Handlanger

können sich melden.

10510 **Augustastr. 40.**

Maurer u. Handlanger

sucht sofort bei hohem Lohn (10535

H. Middeke, Wengern.

Anstreicher-Gehülfen

sucht **W. Rockefelt,**

10508) Augustastraße 33.

Braune Jagdhündin „Pika“

in der Richtung zur Kaltenhardt **entlaufen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. 10410

W. Buchholz jr., Crengeldanz.

O. G. 2351. 10001

Nähere Bekanntsch. gewünscht.



Erstklassige Fahrräder

von Mk. **95** an, sowie

sämtliche Zubehörteile

empfiehlt

Paul Kaasmann jr.,

Crengeldanzstraße 30. 10307

Eigene Reparaturwerkstatt.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende Juni 1903:

82600 Personen 663 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 232 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 168 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge) der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Carl Brodt, Witten, Breddestraße 27.





Fahrpläne.

Hermann's Fahrpläne . . . à 50 Pfg.

Taschenfahrplan für den Direktionsbez. Essen à 30 Pfg.

empfiehlt

C. L. Krüger, Witten.

Tötet Eure Ratten

mit

Eshat geschnappt

Nur echt in Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— u. 5.— Mk.

In Witten bei F. Bottermann Nchf., Fr. Cron, Drogerie, Louis Dreyer, Adler-Drog., Wilh. Heinrich Köster, Drogerie, S. Lindenbaum Söhne, Drog.

Ziehung 2. und 3. September

in **Remscheid.** Nur 170,000 Lose.

Schloss Burg-Lose à 3 M.

Porto und Liste 30 Pfg.

6634 Geldgewinne ohne Abzug i. Betrage v.

200,000 Mk.

1 Haupt-Gewinn **60,000 Mk.**

1 Haupt-Gewinn **30,000 Mk.**

1 Haupt-Gewinn **20,000 Mk.**

1 Haupt-Gewinn **10,000 Mk.**

10 à 1000 = 10,000 Mk.

20 à 500 = 10,000 Mk.

100 à 100 = 10,000 Mk.

500 à 20 = 10,000 Mk.

1000 à 10 = 10,000 Mk.

5000 à 6 = 30,000 Mk.

Schloss Burg-Lose sowie auch

Wohlfahrts-Lose

versendet

C.L.Krüger

Witten, Telephon 2.

Atelier für stilgerechte Einrahmung

von

Witten, Bahnhofstr. 30. **C. L. Krüger,** Witten, Bahnhofstr. 30.

Grösstes Lager aller Arten Rahmen

in modernem Geschmack.

Antique-, Barock-, Gold- u. Fantasie-Rahmen.

Schnelle und reelle Bedienung.

Carl Spennemann,

Witten.

Buckskin-Reste

weit unter Preis.

10512

Schneeweisse Wäsche

ohne Bleiche

gibt

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan.



Neue Vollheringe, pro Dutzend 70 Pfg.,
„ **mar. Heringe**, pro Stück 10 Pfg.,
„ **Bratheringe**, pro Stück 10 Pfg.,
ff. Berl. Rollmöpse, pro Stück 10 Pfg.,
Neue russische Sardinen, pro Faß 1,60 Mk., pro Pfund 40 Pfg.,
Echte Kieler Bückinge, pro Stück 10 Pfg., (10524

empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel,

8 Bahnhofstraße 8.



Letzte Neuheit!

Grammophon-Automaten „Mammut."

hergestellt nach eigenen Patenten u. Gebr., aus Werken der Deutschen Grammophon-Ges., zeichnen sich durch tadellose Funktion u. Tonfülle aus.

12 verschiedene Modelle

Zu beziehen durch alle Händler.

Solvente Vertreter gesucht.

Carl Below, Leipzig

Mammut-Automaten-Werke.



Täglich

Prima frisches

Rind-, u. Kalb-Hammelfleisch

empfiehlt (637

Josef Weinberg,

Witten,

37 Hauptstr. 37.



Ein feiner, schottischer 10522

Schäferrüde,

gelb mit weiß, gut gezeichnet, 6½ Monate alt, wachsam, mit bestem Stammbaum, zu 75 Mark zu verkaufen. Witten, Röhrchenstr. 40a.

Mehrere tausend

Erdbeerpflanzen

der besten und ertragreichsten Sorten hat abzugeben 10523

Rohde-Steinberg, Heven.

Zu allen schriftl. Arbeiten

empfiehlt sich (6012

Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Umzugshalber

sind

6 vollständ. Betten, 1 Pianino, mehrere Stühle, 1 Brockhaus-Lexikon, 1 Musik-Automat und **sonstige Wirtschaftsgegenstände** billig zu verkaufen. Näh. zu erfr. 10330 Johannisstraße Nr. 22.

Althandlung.

An- und Verkauf von **neuen und gebrauchten Möbeln etc.** von

Max Löwenstein,

9874) **Hauptstraße 72.**

Theke und Real

zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. (10514

Ein Fahrrad

billig zu verkaufen.

10497 Pferdebachstr. 99.

Kranke,

welche Heilung durch **Homöopathie** und **Naturheilkunde** oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter der

Pastor Felke'schen Heilmethode

Ed. Thiel

in **Hagen Westf.**, Elberfelderstraße 98, wenden.

Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27,** regelmäßig jeden Samstag von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr.

Zur besonderen Beachtung!

Langjährige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, Damenkleider nur so äußerst **einfach** und **billig** zu gestalten, daß sie **ohne** Schwierigkeiten **Jedem** möglich ist. (8600

Wegen Krankheit des jetzigen, suche auf sofort oder recht bald ein

Küchenmädchen

mit guten Zeugnissen, welches kochen kann und etwas Hausarbeit mit verrichtet. (10398

Dortmund. Frau **W. Häcker,** Bismarckstr. 17.

Zum 1. Sept. ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen

für Restauration gesucht. (10463

Zu erfragen **Hauptstr. 4 I.**

Durchaus zuverlässiges, kath.

Kindermädchen,

nicht unter 17 Jahren, welches im Umgang mit Kindern Erfahrung u. gute Zeugnisse aufzuweisen hat, zum 1. September **gesucht.** Anfragen an die Geschst. d. W. Tgbl. 10471

Suche ein ordentl. junges

Mädchen

für mein Geschäft. Wo, sagt die Geschäftsstelle. 10484

Ein Mädchen

zum Falzen und Einlegen wird gesucht. **Buchdruckerei der Stadtmission, Kirchhofstr. 122.** (10505

Suche für sofort ein **Mädchen**

für halbe Tage, von 14—16 Jahren.

10503) **Bauenstraße 76.**

Freundl. Mädchen

für sofort gesucht.

10515 **Hauptstraße 61.**

Ein ordentliches

Zweitmädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (10513

Ein Lehrmädchen

gesucht. **Geschwister Schlemmer,**

10517 Bahnhofstr. 35.

Ein nicht zu junges

Mädchen

oder eine **Frau** für einige Morgenstunden **sofort** gesucht. (10500

Näheres **Bommern 291** oder **Stahlhammer Bommern.**

Molkerei-Süssr.-Tafelbutter

(mehrfach prämiiert) versendet in Postkoll, netto 9 Pfd., zu M. **10,80** franko Nachnahme.

Molkerei v. **Th. Xeller's Nchf.**

Biberach a. d. Riß. 5111

Torfstreu

ballenweise zu haben bei (10490

Wilh. Gröpper, Stockum.

Ziehung 2. und 3. September

in **Remscheid.** Nur 170000 Loose

Schloss Burg-Loose à 3 M.

Porto und Liste **30** Pf. extra.

6634 Geldgewinne ohne Abzug Mark:

200,000

Hauptgewinne: Mark

60,000
30,000
20,000
10,000

10 à 1000 = 10000
20 à 500 = 10000
100 à 100 = 10000
500 à 20 = 10000
1000 à 10 = 10000
5000 à 6 = 30000

Loose versendet: **General-Debit**

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Witten bei **C. L. Krüger,** Bahnhofstr. 30, **L. Pfannschilling,** Bahnhof- und Breddestr.-Ecke, **Wilh. Eckhardt,** Bahnhofstr. 67 u. 61, **B. Koetzold & Co.,** Buchhandlung, **Louis Dreyer,** Adler-Drogerie, **Wittener Zeitung.**